Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Iserlohner Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 194 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 20. August 1925. — 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

In Berlin wird nicht mehr demonstriert.

pw. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Wie das Tageblatt wissen will, beabsichtigt das Berliner Polizeipräsidium nach den Erfahrungen der letzten Krawalle in Berlin Demonstrationsumzüge in den Straßen erster und zweiter Ordnung grundsätzlich zu untersagen.

Der neue afghanische Gesandte in Berlin.

* **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Zum neuen afghanischen Gesandten in Berlin ist der General Achmed Ali Khan ernannt worden, der sich bei der Niederwerfung des letzten Aufstands in Afghanistan ausgezeichnet hat.

Rechtsgültigkeit des Urteils im Trianonprozeß.

wtb. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Die Staatsanwaltschaft nahm die Berufung gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berlin Mitte im Trianon-Film-Prozeß zurück. Damit wurde das Urteil rechtskräftig.

Froitzheim wieder deutscher Tennismeister.

wp. **Berlin,** 19. Aug. Auf dem Meisterturnier in Hamburg siegte Froitzheim über von Kehrling mit 6:6, 6:1, 4:6, 6:1 und wurde damit zum siebtenmale deutscher Tennismeister.

Eröffnung des 14. Zionistenkongresses.

wtb. **Wien,** 19. Aug. (Tel.) Gestern wurde hier der 14. Zionistenkongreß in feierlicher Weise durch den Präsidenten der Weltorganisation, Dr. Weizmann, eröffnet.

Eröffnung des Kongresses für praktisches Christentum

wtb. **Stockholm,** 19. Aug. (Tel.) Nach einem Festgottesdienst in der Stockholmer Kathedrale wurde am 19. August die Weltkonferenz für praktisches Christentum im Königlichen Schloß durch den König von Schweden offiziell eröffnet. Nach einführenden Worten von Erzbischof Soederblom richtete der König eine Ansprache an die Konferenz, in der er die Vertreter der alten und neuen Welt, des orthodoxen und des evangelischen Christentums in der Hauptstadt Schwedens mit großer Freude willkommen hieß.

Brotpreiserhöhung in Belgien.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Wie Havas meldet, ist in Brüssel der Brotpreis seit gestern für ein Kilo von 1,75 auf 1,80 Franken erhöht worden.

Ein Orden für Petain.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Havas meldet aus Madrid: Durch ein Dekret der Regierung ist dem Marschall Petain das Großkreuz für militärische Verdienste verliehen worden.

Große Erregung in Oran.

wtb **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Das Journal erfährt aus Oran, daß im äußersten Süden von Oran eine große Erregung herrsche, weil Zwistigkeiten ausgebrochen seien, die zu Zusammenstößen geführt haben.

Tschangtsolin nicht gestorben.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Das Gerücht vom Tode des Generals Tschangtsolin wird, wie Havas aus Schanghai berichtet, offiziell in Abrede gestellt.

Aufgegebene Nordpolexpedition.

wtb. **London,** 20. Aug. (Tel.) Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Mac Millan wegen ungünstigen Wetters einen Teil des Programms der Nordpolexpedition aufgegeben.

Frauenstimmrecht in Bengalen.

wtb. **London,** 20. Aug. (Tel.) Einer Reutermeldung zufolge hat das bengalische Parlament ein Gesetz angenommen, wonach den Frauen unter gewissen Bedingungen das Stimmrecht gewährt wird.

Englands Erwerbslose.

wtb. **London,** 19. Aug. (Tel.) Die amtlich festgestellte Zahl der Erwerbslosen in Großbritannien betrug am 10. August 1 269 800, d. i. 9 393 mehr als in der Vorwoche und 177 957 mehr als in der gleichen Woche des letzten Jahres.

Prüfung der Radiosender Europas.

wtb. **London,** 19. Aug. Es wurde vereinbart, daß alle 150 Radiosendestationen Europas in der Nacht zum 1. Sept. gleichzeitig ein zweistündiges Programm senden, um die Leistungsfähigkeit der von der internationalen Rundfunkvereinigung in Genf vorgeschlagenen Veränderung der Wellenlängen zu erproben. Jeder Sender wird sich in kurzen Abständen melden, um den Sachverständigen die Feststellung etwaiger Fehlerquellen zu ermöglichen. Die Ergebnisse werden am 21. und 22. September in Genf erörtert und hierauf den in Betracht kommenden Regierungen ein endgültiger Plan vorgelegt.

Ein starkes Erdbeben registriert.

wtb. **Rom,** 20. Aug. (Tel.) Die Mikroseismographen Bendandi in Faenza haben ein starkes Erdbeben registriert. Der Erdbebenherd liegt in einer Entfernung von 5000 Kilometer. Die seismographischen Aufzeichnungen dauerten 4 Stunden. Bei einigen Apparaten sind infolge der starken Erschütterung die Zeiger abgebrochen.

Wirtschaftliche Entstaatlichung in Italien.

wtb. **Rom,** 19. Aug. (Tel.) Wie die Epoca meldet, soll die Absicht bestehen, nachdem man mit der Entstaatlichung der Telephonverwaltung gute Erfahrungen gemacht hat, nunmehr auch das Telegraphenwesen in Italien an Privatgesellschaften zu übertragen.

Straßenkampf in New Jersey.

* **Newyork,** 19. Aug. In New Jersey kam es zwischen Faszisten und italienischen Arbeitern zu einem Straßenkampf, in deren Verlauf drei Italiener durch Messerstiche getötet, drei weitere erschossen und 27 schwer verwundet wurden. Die Faszisten waren aus Newyork gekommen, um einer von italienischer sozialistischer Seite veranstalteten Protestkundgebung gegen die Aufschiebung des Matteottiprozesses zu unterbrechen.

Die Lohnverhandlungen mit der Reichsbahn.

wtb. **Berlin,** 20. Aug. (Tel.) Gestern haben in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Verhandlungen mit den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften über die Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrages stattgefunden. Die Gewerkschaften hatten, wie bekannt, außer einer allgemeinen Lohnerhöhung um 12 Pfennig pro Stunde eine höhere geldliche Bewertung des von Arbeitern ausgeführten Beamtendienstes, die Bezahlung der im Betriebe und im Verkehr beschäftigten Arbeiter auch an arbeitsfreien Tagen sowie eine Hebung der Löhne in den einzelnen Bezirken des Lohngebietes 1 auf die Höhe der Löhne im Lohngebiet 2 gefordert. Die Reichsbahngesellschaft glaubt nach den von ihr angestellten Erhebungen nicht in der Lage zu sein, einer allgemeinen Lohnerhöhung für die Reichsarbeiter zuzustimmen, hat sich aber bereit erklärt, einen ausreichenden Ausgleich dort zu schaffen, wo die Löhne der Reichsbahnarbeiter hinter denen der vergleichbaren Industriearbeiter zurückbleiben. Auch in den einzelnen Punkten der übrigen Forderungen würde die Reichsbahn Entgegenkommen zeigen. Die Aussprache hat zu keinem positiven Ergebnis geführt. Beide Parteien werden nach nochmaliger Einzelberatung am Freitag nochmals zu einer gemeinsamen Verhandlung zusammentreten.

Ein Aufruf der demokratischen Partei.

pw. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Die Deutsche demokratische Partei und die demokratische Reichstagsfraktion erlassen einen Aufruf, in dem sie ihre Opposition gegen die Steuer- und Zollvorlagen der Reichsregierung rechtfertigen. Erstes Gebot, so heißt es in dem Aufruf, ist heute die Stärkung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit und die Sicherung der deutschen Ausfuhr. Die jetzt verabschiedeten Steuergesetze aber belasten die deutsche Wirtschaft mit einer Jahresleistung von 10 bis 11 Milliarden und erhöhen damit die Produktionskosten und die Kosten der Lebenshaltung und schwächen Deutschland in dem Kampf um die Weltmärkte, der für das deutsche Volk ein Existenzkampf schlechthin ist. Es wird weiter erklärt, daß fast alle verabschiedeten Gesetze unter dem Bruch von Wahlversprechungen zustande gekommen seien. Der Aufruf schließt: Der Abschluß der Kämpfe im Reichstag, die um die Daseinsgrundlagen unseres Volkes geführt wurden, bedeuten nur einen kurzen Waffenstillstand. Die Deutsche demokratische Partei wird den Kampf in gleicher Weise fortführen, immer wachsam gegenüber den Anschlägen aller Gegner der deutschen Republik.

Vor der Ueberreichung der französischen Antwort.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Die belgische Regierung hat dem Quai d'Orsay mitgeteilt, daß sie die französische Antwortnote an Deutschland bezüglich der Sicherheitsfrage billige. Auch Mussolini hat den französischen Botschafter in Rom davon benachrichtigt, daß der Text der Antwort die Billigung der italienischen Regierung finde. Diese beiden Mitteilungen sind heute vormittag dem französischen Botschafter in Berlin zur Kenntnis gebracht worden und dieser hat gleichzeitig Anweisung erhalten bezüglich der amtlichen Ueberreichung der Antwortnote an die deutsche Regierung. Botschafter de Margerie wird noch vor Ende der Woche um eine Audienz beim Reichskanzler und beim Reichsaußenminister nachsuchen und sich mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps ins Benehmen setzen, damit das Dokument in Gegenwart der Vertreter der alliierten Mächte übergeben werden kann. Es bestätigt sich nach Havas, daß die Veröffentlichung der Note am Tage der Ueberreichung, also Freitag oder Samstag stattfinden wird.

wtb. **Rom,** 19. Aug. (Tel.) Das Organ Mussolinis, die Popolo d'Italia schreibt: Die der französischen Botschaft übermittelte italienische Note, die sich zu der gestern in Rom überreichten französischen Antwort auf die deutsche Note vom 20. Juli äußere, nehme in grundsätzlich günstigem Sinne zu dieser Antwort Stellung. Italien verfolge alle Schritte, die eine Entspannung in Europa herbeiführen könnten, mit Sympathie. Die Mitteilung Mussolinis bezeuge demzufolge das Interesse, das in Italien für die allgemeinen europäischen Friedensprobleme herrsche, ein Interesse, das allgemein einen dem Frieden günstigen Charakter habe.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Havas berichtet aus Washington: Die Anwesenheit des amerikanischen Botschafters Houghton bei dem offiziellen Diner und seine Unterredung mit Briand und Chamberlain wegen der Londoner Besprechungen haben zu Gerüchten über eine mehr oder minder direkte Beteiligung der Vereinigten Staaten am Sicherheitspakt Anlaß gegeben. Nach Auffassung der offiziellen Kreise sei diese Annahme in keiner Weise gerechtfertigt. Die Vereinigten Staaten erwarten keine Aufforderungen und wenn sie eine solche erhielten, würden sie es wahrscheinlich ablehnen, Vertreter zu entsenden, um eine falsche Auslegung ihrer Anwesenheit zu vermeiden. Die amerikanische Regierung habe in London und in Paris an dem Inkraftsetzen des Dawesplanes teilgenommen, weil sie direkt interessiert waren, aber, sowohl sie alle Bewegungen aufmerksam verfolgen, die bestimmt seien, in Europa den Frieden zu gewährleisten, seien sie der Ansicht, daß die Sicherheitsfrage lediglich die europäischen Mächte angehe.

Die Kohlenförderung des Ruhrgebiets.

wtb. **Essen,** 19. Aug. (Tel.) Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes ist auch im Monat Juli im Vergleich zum Vormonat stark zurückgegangen. Die Gesamtförderung war zwar höher als im Vormonat, doch ist diese lediglich auf die höhere Zahl der Arbeitstage zurückzuführen. Im Juli 1925 stellte sich die Gesamtförderung auf 8 811 053 Tonnen in 27 Arbeitstagen gegen 7 881 549 To. im Juni 1925 in 23½ Arbeitstagen und 8 403 531 To. im Mai 1925 in 25 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug im Juli 1925 326 335 To. gegen 331 855 To. im Juni und 336 141 To. im Mai. Im Juli 1913 wurden arbeitstäglich 375 939 To. gefördert.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat im Berichtsmonat weiter erheblich abgenommen. Während im April 1925 noch 460 805 beschäftigt waren, ist die Gesamtarbeiterzahl im Mai auf 449 805, im Juni auf 436 493 und im Juli 1925 auf 423 440 zurückgegangen.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Juli 1925 auf 1 819 384 To. gegen 1 819 367 To. bezw. 2 006 380 To. in den beiden vorhergehenden Monaten. Die tägliche Koksgewinnung betrug im Juli 58 690 To. (60 646 To. bezw. 64 722 To.).

Die Brikettherstellung belief sich im Juli 1925 auf 290 724 To. gegen 248 525 To. bezw. 260 210 To. in den beiden vorhergehenden Monaten. Die arbeitstägliche Brikettherstellung betrug im Juli 1925 10 768 To. (10 464 To. bezw. 10 408).

Die Absatzkrise im Ruhrkohlenbergbau.

bb **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Auf eine Kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneten über die Absatzkrise im Ruhrkohlenbergbau erteilt der preußische Minister für Handel und Gewerbe, dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, nachstehende Antwort:

Die zur Abwendung oder Linderung der Stillegung und Betriebseinschränkungen im Ruhrgebiet erforderlichen Maßnahmen sind bereits seit langer Zeit Gegenstand eingehender Beratungen sowohl mit den preußischen wie den Reichsressorts. Im Verfolg dieser Verhandlungen ist von mir bisher unter anderm folgendes veranlaßt worden: 1. Die Reichsbahnverwaltung ist dringend gebeten worden, die notleidenden Zechen durch Erteilung von Aufträgen und Herabsetzung der Frachten zu unterstützen; die Verhandlungen mit der Reichsbahn werden dauernd fortgesetzt. In der Tariflage ist insofern bereits eine Besserung eingetreten, als für Kohlen, Koks und Briketts von westdeutschen Steinkohlengewinnungsstätten ein billiger Ausnahmetarif nach Stationen des Nord- und Ostseeküstengebiets eingeführt worden ist, der das Ziel hat, die Ruhrkohle gegenüber der englischen Kohle wieder wettbewerbsfähig zu machen. 2. Bei den zuständigen Stellen ist angeregt worden, bei etwa notwendig werdenden Erweiterungen von Elektrizitätswerken im Interesse des Absatzes der Magerkohlenzechen zu prüfen, ob nicht diese Erweiterungskraftwerke an der Ruhr errichtet und mit Magerkohle unter Benutzung von Kohlenstaubfeuerungen betrieben werden können. 3. Zur Unterbringung der durch Betriebsstillegungen und Einschränkungen von südlichen Zechen nach andern nördlicher gelegenen Zechen verlegten Bergleute hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt Mittel zur Fertigstellung der begonnenen und Errichtung neuer Bergarbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt. Der größte Teil dieser Bauten ist bereits vollendet. 4. Weiter habe ich die Schaffung von nordöstlich verlaufenden Eisenbahn- und Personenkraftwagenverbindungen im Ruhrgebiet angeregt, um hierdurch der an der Ruhr ansässigen Bevölkerung die Annahme von Arbeit im mittlern und nördlichern Teile des Bezirks zu ermöglichen, ohne daß sie zur Aufgabe ihrer alten Heimat gezwungen sind. 5. Schließlich sind die zuständigen Reichsminister auf die Notwendigkeit der Ermäßigungen bzw. Stundung der Steuern und der Herabsetzung der sozialen Abgaben des Ruhrbergbaues hingewiesen worden.

Erneute Besprechungen am 28. Juli d. Js. im Reichsarbeitsministerium mit der Bezirksarbeitsgemeinschaft für den Ruhrbergbau und am 29. Juli beim Reichskanzler haben zur Bildung einer aus Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft und der beteiligten Reichs- und preußischen Ministerien bestehenden Kommission geführt, deren Beratungen am 7. August d. Js. begonnen haben. Ferner hat der vom Reichswirtschaftsministerium seinerzeit eingesetzte Zechen- und Stillegungsausschuß in seinem letzten Bericht vom 21. Juli d. Js. u. a. folgende Maßnahmen zur Linderung der Notlage des Ruhrbergbaues vorgeschlagen, deren Verfolgung mir besonders beachtlich erscheint:

1. Wiedereinführung der früheren Eisenbahnsondertarife für Ruhrkohle; 2. Ermäßigung der Frachten für kurze Strecken bei gebrochenem Verkehr; 3. Förderung von Verfahren zur Veredelung der Kohle; 4. größtmögliche Verbreitung der Kohlenstaubfeuerung; 5. Vorbereitung ausreichender Notstandsarbeiten für den kommenden Herbst und Winter.

Politische Umschau

Die Aufhebung der notwirtschaftlichen Verordnungen

wtb. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) In der Abendpresse vom 19. 8. wurde gemeldet, daß dem Reichsrat von der Reichsregierung eine Vorlage zuging, die die völlige Aufhebung der letzten noch bestehenden notwirtschaftlichen Verordnungen, darunter die Verordnungen über Preistreibereien und Preisprüfungsstellen, vorsieht. Diese Nachrichten sind unrichtig. Die Frage der Aufhebung der notwirtschaftlichen Verordnungen beschäftigt bereits seit Februar die Oeffentlichkeit. Die amtlichen Stellen und die gesetzgebenden Körperschaften, der Reichsrat, der vorläufige Reichswirtschaftsrat und der Haushaltsausschuß des Reichstags sprachen sich inzwischen für eine über die ursprünglichen Absichten der Reichsregierung hinausgehende Aufhebung der notwirtschaftlichen Gesetzgebung aus. Die Reichsregierung nahm jedoch hierzu noch keine endgültige Stellung.

Hochverratsprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

wtb. **Leipzig,** 19. Aug. (Tel.) Heute begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik des süddeutschen Senats ein großer Hochverratsprozeß gegen den Mechaniker Josef Schneider, den Metallformer Karl Meyer, den Reisenden Bernhard Stegmener aus Gemünd, und den Kesselschmied Wilhelm Leibarth aus Eßlingen. Die Angeklagten haben sich wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz des unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Am 17. August 1924 wurden bei einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten Schneider zwei Mauserpistolen und ein große Menge Pistolenmunition sowie mehrere Broschüren, die eine Zersetzung der Reichswehr und Schutzpolizei fördern sollten, gefunden. Auch bei den anderen Angeklagten wurde wichtiges Material beschlagnahmt. Schneider vertrat den inzwischen flüchtigen württembergischen Kampfleiter Staudinger und war auch gegen Bezahlung länger Zeit Kurier. Bei Stegmerer fand die Polizei einen Fernsprechapparat und große Mengen Leitungsdraht. Alle diese Gegenstände wurden bei militärischen Uebungen verwendet. Die Angeklagten leugnen, sie wollen niemals mit Staudinger in Verbindung gestanden haben. Die Verhandlung wird zwei Tage dauern.

Kommunistischer Ueberfall.

pw. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Die V. Z. meldet aus Paris: Der Präsident der bulgarischen Sobranje, Kuljeff und der Vizepräsident Wessoff, die sich in Paris zum Besuch der Kunstausstellung aufhalten, wurden gestern abend am Eingang der Ausstellung von etwa 40 bulgarischen Kommunisten überfallen, die mit Stöcken auf die beiden Präsidenten eindrangen. Die Ueberfallenen sprangen auf einen vorüberfahrenden Autobus und entkamen ihren Verfolgern. Die inzwischen alarmierte Polizei ging mit blanker Waffe gegen die Kommunisten vor, von denen zwei verhaftet wurden. Es handelt sich um zwei frühere bulgarische Studenten, bei denen Mitgliedskarten einer kommunistischen Vereinigung gefunden wurden.

Verkauf des Mannesmannbesitzes in Marokko.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Wie Havas aus Tanger meldet, entspricht die Nachricht den Tatsachen, daß die Firma Gebr. Mannesmann ihren Besitz in Marokko einem Konsortium abgetreten und dafür abgesehen von einer hohen Geldsumme bedeutende Konzessionen in Bulgarien und der Tschechoslowakei erhalten hat.

* **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Die Nachricht von dem Verkauf der Mannesmann-Interessen in Marokko und im Rifgebiet an ein englisch-amerikanisches Konsortium unter Führung des amerikanischen Bankiers Otto Kahn hat, wie dem Deutschen Handelsdienst gemeldet wird, in London großes Aufsehen hervorgerufen. Vor nicht langer Zeit wurde Abd el Krim von einem englisch-amerikanischen Syndikat ein Angebot gemacht, eine Million Pfund im Rifgebiet zu investieren und ferner ½ Million für die Konzession in bar zu zahlen. Indes hat der marokkanische Krieg einen Abschluß des Geschäfts unmöglich gemacht. Otto Kahn hielt sich in den letzten Wochen in London auf und führte auch mit der Firma Wm. Müller und Co. in Rotterdam Verhandlungen, die ebenfalls in Marokko zahlreiche Konzessionen besitzt.

Deutschland und der argentinische Handel.

wtb. **London,** 19. Aug. (Tel.) In Sonderberichten der Blätter aus Buenos Aires über die Ankunft des Prinzen von Wales wird hervorgehoben, daß unter den Schiffen, an denen man bei der Rundfahrt im Hafen vorüberegekommen sei, die britische Flagge keineswegs vorherrschend gewesen sei, wie man erwartet habe. Die britischen Kaufleute erklärten, daß England augenblicklich im Begriffe sei, die Schlacht um den Besitz des argentinischen Handels zu verlieren. Belgien und Deutschland hätten die britische Ausfuhr von Eisen und Stahl erobert. Die Vereinigten Staaten hätten dasselbe mit dem Markte für landwirtschaftliche Maschinen getan, während außerdem Argentinien selbst im Laufe des Krieges seine eigene Industrie sehr stark ausgedehnt habe und jetzt bezüglich der meisten kleineren Industrieerzeugnisse unabhängig sei. Die britischen Preise lögen weit über denen der Konkurrenz.

Englands angebliche Kriegspläne gegen Rußland.

K.Z. **London,** 19. Aug. (Tel.) Das kommunistische Blatt The Sunday Worker veröffentlicht einen längeren Luftpostbrief aus Moskau, der die britische Arbeiterschaft alarmieren soll wegen angeblicher kriegerischer Absichten der britischen Regierung gegen die Räterepublik. Die Kriegsgefahr sei vertagt, aber nicht beseitigt, und das Ziel der gegenwärtigen Tätigkeit Englands in der Ostsee sei, einen Angriff vorzubereiten, der in der Blockierung der russischen Flotte im finnischen Golf, einem Angriff auf Kronstadt und der Errichtung einer „weißen" Regierung in Leningrad bestehen werde. Es wird dann behauptet, die Verpachtung der Inseln Oesel und Dagö an die britische Regierung sei trotz der Ableugnung

der estländischen Presse eine vollendete Tatsache und der Besuch, den ein britisches Geschwader der Ostsee abgestattet habe, sei eng mit der Schaffung einer Flottenbasis auf diesen Inseln verknüpft gewesen. Mit der Arbeit an der Befestigung dieser Inseln und der Aufstellung von Geschützen sei bereits begonnen worden, und England baue sich tatsächlich ein zweites Gibraltar in der Ostsee. Britische Kapitalisten bezahlten auch die Befestigung der Aaland-Inseln. Uto und Era; das geschähe natürlich nach außen hin durch die finnische Regierung, aber nach Plänen, die von britischer Seite eingegeben worden seien. Britische Firmen errichteten weiter sechszöllige Geschütze und Unterseebootstationen am Ladogasee. Dänemark sei britischerseits eine Beteiligung an den Unterhandlungen über den Sicherheitspakt und die Vertiefung des Drogden-Endes des Sundes nahegelegt worden. Der Brief fährt fort: „Auch versuchen die Briten, eine Annäherung Finnlands an Schweden herbeizuführen; das wäre ihnen lieber, als Finnlands Annäherung an Polen. Eine polnisch-finnische Allianz würde den französischen Einfluß in der Ostsee stärken; das wäre das letzte, was England wünschen könnte. Daher die antipolnische Haltung Englands in der Danziger Frage."

Deutschland übernimmt Belgiens Schulden?

wtb. **Washington,** 19. Aug. (Tel.) In einer Erklärung der amerikanischen Schuldenkommission heißt es, die belgische Kommission suchte darauf hinzuwirken, daß die von den Vereinigten Staaten von Wilson auf der Versailler Friedenskonferenz angenommene Grundlage für die Behandlung der vor dem Waffenstillstand entstandenen Schulden den Verhandlungen zugrunde gelegt werde. Es war in Aussicht genommen, daß für diese Schulden das Deutsche Reich an Stelle Begiens als Schuldner einzutreten hätte. Obwohl diese Pläne seinerzeit von dem amerikanischen Bevollmächtigten in Paris angenommen und seitdem von allen anderen Beteiligten beachtet wurden, so ist aus ihnen selbstverständlich für die Vereinigten Staaten keine rechtliche Verpflichtung entstanden, da der Versailler Vertrag von Amerika nicht ratifiziert wurde. Immerhin erkannte Amerika die moralische Verpflichtung an, die diesen Schulden Belgiens gegenüber besteht und sie von allen anderen Schulden an Amerika unterscheidet. Die amerikanische Schuldenkommission sah sich nicht in der Lage, eine Rückzahlung der vor dem Waffenstillstand eingegangenen Schulden entweder unmittelbar oder in Form einer 5prozentigen Beteiligung an den Erträgen des Dawesplanes auf Deutschland abzuwälzen, zumal eine derartige Maßnahme durch ein besonderes Gesetz verboten sei. Bei dieser Sachlage glaubte die Kommission von diesem Teil der Schulden nur den Kapitalbetrag fordern zu sollen.

Neue Unruhen in Wien.

wtb. **Wien,** 19. Aug. (Tel.) Die Polizeidirektion teilte um elf Uhr nachts mit: Am 18. August abends ist es an mehreren Stellen der Ringstraße und auch am Karls- und Schillerplatz wiederholt zu Ansammlungen gekommen, an denen sich hauptsächlich jugendliche Personen beteiligten. Die Sicherheitspolizei drängte die Demonstranten ab und zerstreute sie. Hierbei wurden 70 Personen wegen Beleidigung der Wachen und polizeiwidrigen Verhaltens festgenommen.

wtb. **Wien,** 19. Aug. (Tel.) Während der Tag vollkommen ruhig verlaufen ist, haben abends erneut Kundgebungen gegen den Zionistenkongreß eingesetzt. Demonstrierende Nationalsozialisten sammelten sich gegen 9 Uhr in der Hauptverkehrsgegend bei der Oper und dem Schwarzenbergplatz. Sie wurden von verschiedenen Gruppen der Polizei in die Seitenstraßen abgedrängt und zerstreut. Bis 10 Uhr sind 16 Verhaftungen vorgenommen worden. Das durch eine Abordnung von Vertretern der völkischen Verbände gestellte Verlangen auf sofortige Freilassung der im Verlauf der gestrigen Kundgebungen Verhafteten wurde von der Polizeidirektion mit dem Bemerken abgelehnt, daß diejenigen, die sich des Vergehens der Zusammenrottung oder der Aufwiegelung schuldig gemacht hätten, unnachsichtlich bestraft würden. Den Blättern zufolge ist bereits gegen 126 Verhaftete eine Arreststrafe von acht bis vierzehn Tagen verhängt worden. Das von einigen Blättern wiedergegebene Gerücht, wonach die Bundesregierung den Befehl zur Zusammenziehung von Abteilungen des Bundesheeres zum Schutze Wiens gegeben hat, wird von der amtlichen Nachrichtenstelle entschieden dementiert.

wtb. **Wien,** 19. Aug. (Tel.) Bundeskanzler Dr. Ramek sprach gestern abend in einer Pressekonferenz über den Standpunkt der Regierung zu den vorgestrigen Vorfällen. Er erklärte: Es wurde festgestellt, daß die Bewegung gegen den Zionistenkongreß, die zunächst von den Nationalsozialisten ihren Ausgang nahm, später auch auf andere Kreise der christlichen Bevölkerung Wiens übergriff, die sonst mit den Nationalsozialisten nichts gemeinsam haben. Der Grund hierfür waren die haltlosen Behauptungen namentlich der nationalsozialistischen Presse, daß die Regierung die Fühlung mit der Mehrheit des Volkes verloren habe und insbesondere Seipel gegen die Regierung intrigiere. Was die letzten Ereignisse anbelangt, so hat die Polizei ihre Pflicht für Wahrung der Sicherheit getan. Die in mehreren Blättern gegen die Regierung erhobenen Anschuldigungen sind vollkommen unbegründet. Der Bundeskanzler schloß mit dem Appell, Ruhe und Disziplin zu wahren und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Wien seinen guten Ruf wahren werde und daß die Parteien sich zusammenfinden werden im Interesse des Friedens und im Sinne der wahren Demokratie.

Marokko und Syrien.

Der amtliche Heeresbericht.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Ein in Madrid am 19. 8. ausgegebenes offiziöses Kommunique besagt: Die heute vormittag von französischen und spanischen Truppen gemeinsam durchgeführte Operation hat zum Ziele, die Verbindung der Gefechtslinie herzustellen. Sie hat darin bestanden, eine französische Stellung in Bar el Abbas und ein spanisches Blockhaus in Ain Hayel am Lukkosfluß einzurichten. Die ganze Linie von Jarra ist jetzt mit der von Dar el Abbas durch ein in Herri-Herri errichtetes Blockhaus verbunden.

Transporte nach Marokko.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Nach einer vom Journal wiedergegebenen Meldung aus Gibraltar sind Transportschiffe dort angekommen, um die für Marokko bestimmten spanischen Verstärkungen an Bord zu nehmen.

Petain bringt einen baldigen Erfolg.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Marschall Petain hat heute früh vor seiner Abreise von Marseille Journalisten gegenüber erklärt, er kehre nach Marokko zurück mit neuen Direktiven, die den französischen Truppen es ermöglichen würden, bald einen endgültigen Erfolg zu erzielen.

Die Lage in Syrien.

wtb. **London,** 19. Aug. (Tel.) Times meldet aus Jerusalem: Die Verhandlungen zwischen den Franzosen und den aufständischen Druſenstämmen führten zu der Aufhebung der Belagerung der Zitadelle von Sueida, wo die französische Garnison von etwa 200 Mann, meistens algerische Truppen, seit Beginn des Monats eingeschlossen waren. Als Vorbedingung für alle Verhandlungen forderten die Führer des Atrasch-stammes, die den Aufstand leiten, die Freilassung ihrer von den Franzosen gefangen gehaltenen Stammeshäuptlinge. Sarrail gab hierauf acht von diesen die Freiheit zurück. Nach ihrer Freilassung gaben die Druſen die Belagerung der Zitadelle Sueida auf. Die belagerten Truppen begaben sich nach Damaskus und wurden durch andere Truppen ersetzt. Wie berichtet wird, fordert Sarrail Entschädigungen für die Familien der getöteten französischen Soldaten und beabsichtigt, die Gendarmen von Sueida zu verstärken.

Konzessionen an die Druſen.

wtb. **Paris,** 19. Aug. (Tel.) Nach einer Havasmeldung der Beiruter Zeitung La Syrie soll General Sarrail beschlossen haben, die Post- und Telegraphenverwaltung, die bisher dem Oberkommissariat unterstanden hat, künftig den unter Mandat stehenden Staaten zu übertragen.

Die Lage in China.

wtb. **London,** 19. Aug. (Tel.) Reuter meldet: Die britische Regierung prüft zurzeit die durch die Maßnahmen der Kantoner Regierung entstandene Verschlimmerung der Lage in China, wodurch die Freizügigkeit der britischen Handelsschiffe im Verkehr mit chinesischen Hafenplätzen wesentlich eingeschränkt wird. Offensichtlich, so heißt es in der Meldung, stellt die chinesische Maßnahme einen derart flagranten Bruch der Vertragsrechte dar, daß ein entscheidender Schritt seitens der britischen Regierung erforderlich ist. Die britische Regierung wird die Gesamtlage in China einer genauen Prüfung unterziehen, bevor sie eine Entschließung treffen wird.

Um die chinesische Zollautonomie.

wtb. **Peking,** 18. Aug. (Tel.) Reuter meldet: Die chinesische Regierung hat die Mächte zu einer besonderen Zolltarif-Konferenz eingeladen, die gemäß dem Washingtoner Neunmächteabkommen am 26. Oktober in Peking zusammentreten soll. Diese Einladung wirft die Frage der chinesischen Zollautonomie auf.

Arbeitsfragen.

Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau.

wp. **Essen,** 19. Aug. (Tel.) In den heutigen Lohnverhandlungen wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Die Lohnordnung vom 22. April 1925 wird vom 1. September 1925 ab mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß sie erstmalig zum 31. Oktober 1925 gekündigt werden kann. Erklärungsfrist ist bis zum 26. August 1925. Die alte Lohnordnung bleibt somit bis auf weiteres bestehen.

Weitere Zechenstillegungen.

wp. **Dortmund,** 19. Aug. Die Stillegung der Zeche „Glückauf Segen" in Wellinghofen, Kreis Hörde, zum Lothringen-Konzern gehörig, wird, wie die Rhein.-Westf. Zeitung berichtet, zum 30. August wegen Unrentabilität beschlossen werden. Hierdurch werden 1300 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen. Es ist dies die dritte Zeche des Lothringen-Konzerns, die im Landkreise Hörde stillgelegt wird. Von den 17 vorhandenen Zechen des Landkreises Hörde sind heute nur noch 5 in Betrieb. In etwa 14 Tagen soll auch über den Abbruch der Zeche „Admiral" beraten werden. Auf der Phönix-A.-G. in Hörde wird am 28. August eine Steinfabrik mit 150 Mann Belegschaft stillgelegt werden. Zum 15. Aug. sind auf dem Walz- und Thomaswerk des Phönix etwa 800 Arbeiter beurlaubt worden.

Zur Lage in der M.-Gladbach-Rheydter Textilindustrie.

wp. **M.-Gladbach,** 19. Aug. Der Dozent für Arbeiterrecht an der staatlichen Schule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf, Wilhelm Herschel, hat dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands ein Gutachten erstattet über die Frage: Ist die gegenwärtig von den Vereinigten Arbeitgeberverbänden der Textilindustrie von M.-Gladbach, Rheydt und Umgegend angeordnete Aussperrung rechtlich zulässig. Nach eingehender Würdigung des Tatbestandes und der Rechtslage kommt Herschel zu dem Schlusse, die Verbindlichkeitserklärung des bekannten Schiedsspruches muß als rechts-wirksam anerkannt werden, die angeordnete Aussperrung aber sei widerrechtlich.

Zum Bauarbeiterstreik.

wp. **Berlin,** 19. Aug. Wie der Vorwärts mitteilt, hat nunmehr auch der Beirat des Baugewerbundes sich für die Ablehnung des für das Baugewerbe gefällten Schiedsspruches ausgesprochen und beschlossen, den in Frage kommenden Bezirken die Ablehnung des Schiedsspruches zu empfehlen. Der Beirat beschäftigte sich dann mit den Maßnahmen, die angesichts der zu erwartenden Durchführung der Generalaussperrung im Baugewerbe ergriffen werden sollen.

Streik der Herrenkonfektionsschneider.

wtb. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Die Berliner Herrenkonfektionsschneider traten in den Streik und zwar werden vorerst die 14 größten Betriebe bestreikt. Ueber den großen Gesamtstreik soll, wie die Deutsche Konfektion mitteilt, eine Delegiertenversammlung am 20. August in Berlin entscheiden. Die Arbeitgeberverbände sollen entschlossen sein, dem Teilstreik durch Aussperrung zu begegnen.

Schwere Dampfexplosion in Amerika.

wtb. **New Port** (Rhode Island), 19. Aug. (Tel.) Auf dem Vergnügungsdampfer Mackinac, auf dem sich 677 Ausflügler, darunter viele Frauen und Kinder befanden, explodierte der Dampfkessel. Der ganze mittlere Teil des Schiffes wurde durch die Explosion zerstört. Unter den Passagieren entstand eine Panik. 17 Personen erlitten durch den ausströmenden Dampf tödliche Brandwunden. 75 wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Da die Explosion in der Nähe des Marine-Uebungsplatzes stattfand, konnte das Schiff mit den darauf verbliebenen Passagieren, wenn auch unter großen Anstrengungen, von den in der Nähe befindlichen Kriegsschiffen ans Ufer gebracht werden. Das Schlachtschiff Wyoming sowie eine Reihe von Aufklärungskreuzern und Torpedobootzerstörern wurden durch Funkspruch an die Unglücksstätte berufen und beteiligten sich an der Rettung der mit den Wellen ringenden Passagiere.

wtb. **Newport,** 19. Aug. (Tel.) Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der bei dem Explosionsunglück auf dem Vergnügungsdampfer Mackenack umgekommenen Personen 23.

wtb. **Newport,** 20. Aug. (Tel.) Nach den bisherigen Feststellungen ist die Kesselexplosion vermutlich dadurch entstanden, daß eine ausgebesserte Platte des Kessels dem Dampfdruck nicht widerstehen konnte. Die hohe Zahl der Toten, die sich nach den letzten Meldungen auf 32 beläuft, wurde dadurch verursacht, daß sich die Mehrzahl der Passagiere in den unteren Räumen des Dampfers aufhielt. Von dem eindringenden heißen Dampf wurden etwa 50 Personen verbrüht und zwar so schwer, daß ihre Genesung bezweifelt wird.

Aus Nah u. Fern.

Fleischvergiftung.

wp. **Wiesdorf,** 19. Aug. Nach dem Genuß von rohem gehackten Pferdefleisch, das von einem Fohlen herrührte, sind hier etwa zehn Personen erkrankt. Ein sechsjähriges Kind ist gestorben. Die Schwererkrankten wurden in die Krankenhäuser von Schlebusch und Opladen gebracht, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befinden. Die Leichterkrankten sind in häuslicher Pflege. — Der Genuß des gebratenen Fleisches hat keine Folgen gehabt.

Eröffnung des neuen Lurag-Flugplatzes am 30. Aug.

wp. **Essen,** 19. Aug. Am 30. August soll die Eröffnung des neuen und jetzt endgültigen Zentral-Flughafens des Ruhrgebiets in feierlicher Weise stattfinden. Der Flugplatz, der bisher in der Dorsten-heide als vorläufige Einrichtung bestanden hatte, ist auf Mülheimer Gebiet, an der Essener Stadtgrenze verlegt worden. Mit den Vorarbeiten, so der Einrichtung der Flughalle, der Werkstellen und der Tankstation, ist bereits begonnen worden.

Nächtlicher Ueberfall auf ein Auto.

wp. **Duisburg,** 19. Aug. In der Nacht zum 18. August wurde im Walde in der Nähe der Monning ein Personenauto von etwa 15 bis 20 männlichen Personen mit roten Armbinden angehalten. Während ein Teil der Uebeltäter den Chauffeur mit Pistolen in Schach hielt, beschädigte der andere das Auto schwer. Auf Hilferufe des Wagenführers ergriffen die Banditen unerkannt die Flucht.

Typhus auch in Rheine.

wtb. **Rheine,** 19. Aug. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln griff die Typhusepidemie nun auch nach Westfalen über. In Rheine sind bis gestern Abend über 60 Erkrankungen an Typhus festgestellt. Drei Personen sind bereits gestorben. Man vermutet, daß schlechte Milch die Ursache der Krankheit ist.

Mord an einer Frau.

wtb. **Gelsenkirchen,** 20. Aug. (Tel.) Am Samstag der vergangenen Woche war die Frau des Postbeamten D. in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden worden. Man nahm zunächst einen Selbstmord an, ist aber jetzt nach eingehender Untersuchung zu der Ueberzeugung gekommen, daß Mord vorliegt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Kind ertrunken.

wtb. **Altenhundem,** 20. Aug. (Tel.) Das dreijährige Kind der Familie Hanses fiel, während die Mutter in einem Zimmer bei dem noch jüngeren Kinde war, in ein Faß mit Wasser und ertrank, ehe die Mutter das Unglück bemerkte.

Hingerichtet.

wtb. **Marburg** a. d. Lahn, 19. Aug. (Tel.) Der Hilfsmonteur Fritz Brosius, der den Landbriefträger Adam Schmidt ermordet und beraubt hatte, wurde heute vormittag hier enthauptet. Die letzte Hinrichtung in Marburg fand 1864 statt.

Pässe nach Eupen und Malmedy.

wp. **Malmedy,** 19. Aug. Wegen der Pässe für deutsche Verwandte in Eupen und Malmedy teilt der beigeordnete Bezirkskommissar de Grand Ry folgendes mit: „Diejenigen Personen in Deutschland, die keine nahen Verwandten in Eupen-Malmedy haben, also keine besondere Vergünstigung für einen Paß nach hier genießen, tun gut, ihren Paß etwa einen Monat vor der beabsichtigten Reise zu beantragen. Die von diesen Personen beim Konsulat in Deutschland gestellten Anträge müssen nämlich jetzt zuerst an den zuständigen beigeordneten Bezirkskommissar zur Beantachtung geschickt werden. Von hier aus gehen sie über das Bezirkskommissariat in Verviers an das Justizministerium in Brüssel zur Entscheidung. Letztere wird dann dem Konsulat in Deutschland übermittelt. Um Enttäuschungen und Verzögerungen zu vermeiden, die dieser weite Weg verursachen kann, teilt der Bezirkskommissar von Verviers vorstehendes mit."

Wildwest in Mannheim.

* **Mannheim,** 18. Aug. Eine Wildwestszene spielte sich gestern im Gasthaus „Zum weißen Elefanten" in der Unterstadt ab. Der Wirt Kimmer wurde von einem Gast, der als Raufbold bekannt war, angegriffen. Der Bedrohte schoß mit einem Gewehr gegen den Angreifer trat aber nicht. Darauf schoß der Sohn des Wirts und tötete den Angreifer durch einen Schuß in den Unterleib. Der Erschossene, ein Arbeiter namens Lehmann, war schon mehrfach vorbestraft, u. a. auch wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

Zum Großfeuer auf Amrum.

wtb. **Hamburg,** 19. Aug. (Tel.) Gestern abend trafen mit dem Dampfer Kaiser 34 vom Feuer betroffene Kurgäste in Hamburg ein. Die Unterbringung der Obdachlosen und der Kurgäste bereitet im übrigen auf Amrum und den umliegenden Inseln wegen der vorgeschrittenen Saison keine Schwierigkeiten. Der Schaden wird insgesamt auf 186 000 ℳ geschätzt. Das Ambronenhaus stellte allein einen Wert von 120 000 ℳ dar. Die Zahl der Obdachlosen erreicht fast hundert. — Der in Boldixum auf Föhr angerichtete Brandschaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf 60 000 ℳ.

Zuchthaus für Falschmünzer.

wtb. **Berlin,** 20. Aug. (Tel.) Im Falschmünzerprozeß vor dem Schöffengericht in Schöneberg wurden die Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände zu Zuchthausstrafen von 3—5 Jahren verurteilt.

Austritt der D. T. aus dem R. A. L.

wp. **Berlin,** 19. Aug. In der Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft in Detmold ist der Beschluß gefaßt worden, aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen auszutreten, da die Deutsche Turnerschaft die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sie ihre besondere turnerische Eigenart in dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen nicht zur Geltung bringen könne. Die Deutsche Turnerschaft ist jedoch bereit, mit dem D. R. A. in allgemeinen vaterländischen Aufgaben weiter zusammenzuarbeiten und neue Formen der Zusammenarbeit mit dem D. R. A. zu suchen.

Vom Wagen gestürzt.

pw. **Berlin,** 19. Aug. Auf einer abschüssigen Straße wurden die Pferde eines Wagens aus Heinrichhof im Sachsenwald toll, gingen durch und warfen den Wagen um. Der Kutscher und ein junges Mädchen fanden den Tod, während ein dritter Mitfahrender schwer verletzt wurde.

Liebestragödie.

* **Spandau,** 19. Aug. Eine Liebestragödie spielte sich vorgestern abend in dem Ort Wustermark bei Spandau ab. Der 30jährige Arbeiter Franz Kraatz hatte mit der 26jährigen Berta Ritter seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, das in der letzten Zeit durch die Eifersucht des Mannes sehr getrübt wurde. Am vergangenen Sonntag war das Mädchen allein zum Tanz gegangen. Aus diesem Grunde stellte Kraatz das Mädchen gestern zur Rede. Es kam zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Kraatz eine Pistole zog und mehrere Schüsse auf das Mädchen abgab, die dieses töteten. Alsdann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Schuß in den Kopf bei.

Vendetta.

* **Steinberg** (Hochwald), 19. Aug. (Tel.) Die grausige Mordtat, die jüngst ein Neunzehnjähriger aus Rache für seinen ermordeten Vater an seiner Tante verübte, hat ihrerseits einen weiteren Mord im Gefolge gehabt. Ein junger Verwandter der erschlagenen Frau hat aus Blutrache einen Verwandten des eben genannten Mörders ums Leben gebracht.

Zum Breslauer Mord.

wtb. **Breslau,** 19. Aug. Das Ehepaar Standtke wurde heute mittag in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Der bisher beurlaubte Ermittelungsrichter, Amtsgerichtsrat Borchert, der von dem Gerichtsassessor Jaretzki vertreten worden ist, ist zurückgekehrt und übernahm die Voruntersuchung in der Bischofswalder Mordsache sofort selbst. Die beiden am Montag verhafteten Eheleute sollen möglichst heute noch von ihm verhört werden. Inzwischen wurde von der Kriminalpolizei auch die Mutter des verhafteten Standtke eingehend vernommen. Der 26jährige Bautechniker Kurt Standtke war zuletzt bei eines Breslauer Baufirma beschäftigt und war nicht, wie bereits fälschlich gemeldet wurde, Beamter bei der Stadtbauverwaltung Breslau.

Brandstifter.

wtb. **München,** 19. Aug. In einem Hause in der Edelweißstraße begoß der Hausbesitzer Heßler, der mit seiner Familie schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebt, im Erdgeschoß, in seiner Wohnung, im ersten Stock und im Speicher die Zimmer sowie den Speicherkram mit Petroleum und steckte dann alles in Brand. Der Feuerwehr gelang es erst nach längerer Zeit, das Feuer zu löschen. Die Hausbewohner hatten sich noch rechtzeitig ins Freie retten können. Der geistig nicht normale Brandstifter wurde verhaftet.

Eisenbahnunfall.

wtb. **München,** 19. Aug. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof fuhr heute der 2,45 Uhr von Grafrath kommende Nah-Personenzug auf einen Prellbock auf. Neun Reisende erlitten leichte Verletzungen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Opfer der Berge.

wtb. **Zermatt,** 19. Aug. Bei der Besteigung des Breithorns gerieten gestern drei Touristen, die Frankfurterin Frau Moll, Dr. Pfann und Trier beim Abstieg auf dem schwierigen Nordgrat in eine Lawine. Hierbei wurde Frau Noll getötet und Pfann erlitt einen doppelten Schenkelbruch. Der unverletzte dritte Tourist holte Hilfe herbei. Die abgegangene Rettungskolonne wird heute zurückerwartet.

wtb. **Zermatt,** 19. Aug. (Tel.) Das Lawinenunglück, bei dem die Frankfurterin Frau Noll getötet wurde, ereignete sich nicht, wie gemeldet, auf dem Nordgrat des Breithorn, sondern auf dem Weißhorn. Als Ursache des Unfalls wird schlechtes Wetter angenommen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	18. Aug.		19. Aug.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	169,03	169,48	168,99	169,41	169,50
Buenos-Aires	1,694	1,698	1 693	1,697	1,78
Belgien 100 Fr.	18 73	18,77	19 21	19,21	81,00
Oslo 100 Kr.	77,70	77,90	78,05	78,25	112,50
Dänemark 100 Kr.	96,23	96 47	96,48	96 72	112,50
Schweden 100 Kr.	112,76	113,04	112,78	113,06	112,50
Finnland 100 M.	10,57	10,61	10,57	10,61	81,00
Italien 100 Lire	15,06	15,10	15,22	15,26	81,00
England	20,384	20,436	20,382	20,434	20,43
New York 1 D.	4,19	4,20	4,19	4,20	4 20
Paris 100 Frk.	19 49	19 53	19 74	19,78	81,00
Schweiz 100 Frk.	81 38	81,58	81,39	81,59	81,00
Spanien 100 Pes.	60,40	60 56	60,44	60,60	81,00
Japan	1,721	1,725	1,718	1,722	2,00
Rio de Janeiro	0,516	0,518	0,514	0,516	1,35
Wien Schill.	59,06	59,20	59,08	59,22	85,00
Prag 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46	85,00
Budapest 100 000	5,89	5,91	5,89	5,91	5,00
Sofia	3,03	3,04	3,03	3,04	81,00
Jugoslawien	7,51	7 53	7,50	7,52	81,00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 19. Aug. (Tel.) Bei Beginn des heutigen Börsenverkehrs herrschte entschiedene Festigkeit, da die Baissiers wegen kräftiger Aufwärtsbewegung der Phönixaktien, die von guter Seite aus dem Markt genommen wurden, sich zu Deckungen genötigt sahen. Phönixaktien überschritten den Kurs von 64, mußten dann aber auf ein neues Angebot 1½ Prozent nachgeben, was den gesamten Markt vorübergehend nachteilig beeinflußte, doch konnte sich eine festere Stimmung immer wieder durchsetzen, sodaß anfängliche Besserungen behauptet blieben oder noch um Bruchteile eines Prozentes erweitert wurden. Lebhaft gestalteten sich die Umsätze aber nur am Montanmarkte und in einigen chemischen sowie elektrischen Werten. Die Gewinne bewegten sich im Rahmen von ½ bis 2 Prozent. Recht fest waren Deutsche Erdöl-Aktien mit einer Steigerung um 2½ Prozent. Die Banken änderten ihren Kursstand nur unerheblich. Für Schiffahrtsaktien zeigte sich etwas gesteigertes Interesse. Für die wichtigsten Papiere ergaben sich Steigerungen um 1 Proz. Die Umsätze in deutschen Bonds waren wieder ziemlich beschränkt bei belanglosen Veränderungen. Länderanleihen blieben gut behauptet. Stadtanleihen und Goldpfandbriefe gewannen meist 0,10 Prozent. Die Flüssigkeit des Geldmarktes war auch heute unvermindert. Tagesgeld stellte sich auf 7½ bis 9 Prozent, Monatsgeld auf 10 bis 11 Prozent. Am Devisenmarkte erfuhren Oslo und Kopenhagen und besonders Brüssel ansehnliche Steigerungen. Auch Paris besserte sich namhaft. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft leicht abgeschwächt. Für Privatdiskonten bestand unvermindert starke Nachfrage. Der Satz wurde für kürzere Sichten auf 7 sinkt Nottel ermäßigt, für längere Sichten blieben 7½.

Die Weltgeldmacht.

Von Preuße-Sperber, Hamburg.

Die Zerfleischung Europas durch den Weltkrieg ist vorläufig offensichtlich lediglich den Vereinigtn Staaten zugute gekommen. Die Vereinigten Staaten haben nicht nur an dem Kriege Riesensummen verdient, sondern es auch verstanden, sich zur ersten Weltgeldmacht aufzuschwingen.

Nun versuchen die Ver. Staaten ihre Weltgeldmacht dauernd zu befestigen, um drohende Verluste rechtzeitig wieder wettzumachen. Man ist sich in den Ver. Staaten schon längst darüber klar, daß die bei ihnen zu Buch stehenden Schulden der kleinen und großen Entente eines Tages als uneintreibbar gestrichen werden müssen. Soweit England und Frankreich dabei in Betracht kommen, wird man sich leicht darüber hinwegsetzen, da die Ver. Staaten durch die Nichtbezahlung dieser Schulden damit den schon lange herbeigesehnten Grund erhalten, den englischen und französischen Kolonialbesitz in Amerika dafür beschlagnahmen zu können. Das Bestreben der Ver. Staaten, den englischen und französischen Kolonialbesitz in Westindien in dieHand zu bekommen, geht bis zurRegierungszeit von Mac Kinley (1897—1901) zurück und wird seit dieser Zeit zielbewußt angestrebt. Das karibische Meer soll vor allen Dingen eine rein amerikanische Interessensphäre werden, in der die Ver. Staaten nach Belieben schalten und walten können.

Anders verhält es sich mit den an die kleine Entente, Polen, Tschechoslowakei u. a. m. verliehenen Geldern. Auf direktem Wege der Schuldenrückzahlung kann Amerika hier nicht hoffen, wieder zu seinem Gelde zu kommen, dagegen wird es sich auf indirektem Wege sehr wohl ermöglichen lassen.

Amerika hat bereits dazu den Weg beschritten, der zweifellos eines Tages zum vollen Erfolge führen wird. Die amerikanische Hochfinanz ist bereits dabei, in Deutschland Banken zu erwerben, um in weiser Voraussicht ihre Machtsphäre zu verbreitern. Die „Hallesche Effekten- und Wechselbank A.-G." geriet schon unter amerikanische Kontrolle. Sie wurde in die „Deutsch-Amerikanische Bank A.-G." umgeändert und ihr Aktienkapital von 200 000 auf 4 200 000 ℳ erhöht, sowie ihr Sitz nach Berlin verlegt. Den Stammaktien wurde bei der Umgestaltung gleichzeitig ein zwanzigfaches Stimmrecht zugestanden, so daß dadurch der amerikanischen Finanz die Majorität dauernd gesichert bleibt. Der Bank wurde ferner das Recht zugestanden, der deutschen Industrie Anleihen zu gewähren.

Die Belastung der deutschen Industrie durch die Reparation wird noch viele Industrieunternehmen Deutschlands in die Hände und Kontrolle der amerikanischen Finanz treiben. Dadurch werden im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl deutscher Produktionsstätten unter amerikanische Finanzkontrolle geraten. Sobald dieser Zeitpunkt eingetreten ist, werden die Tschechen, Polen, nebst vielen anderen sehr bald merken, daß sie dadurch ohne weiteres ebenfalls in eine absolute amerikanische Abhängigkeit geraten sind.

Weder sie selbst, noch ihre englischen und französischen Freunde sind dann in der Lage, ihnen zu helfen. Nach und nach werden sie von der amerikanischen Finanzkontrolle, die sich selbstverständlich viel wirksamer von Deutschland als von Amerika aus gestalten läßt, so abhängig, daß sie Amerika damit in aller Form tributpflichtig werden. Auf diesem Umwege wird Amerika dann auch dafür zu sorgen wissen, daß jene Länder ihm nach und nach die geliehenen Gelder in einer oder der anderen Form zurückzahlen müssen.

Die Ver. Staaten ihrerseits machen dabei ein zwiefach gutes Geschäft. Die Riesengoldvorräte, die sie während des Krieges an sich gezogen haben und heute vielfach zinslos daliegen, werden gewinnbringend angelegt. Auf der anderen Seite erhält Amerika mit diesen Geldanlagen nicht nur eine hochwichtige Finanzkontrolle über Europa, sondern auch eine solche über den europäischen Produktionsmarkt. Beide zusammen, in Verbindung mit den eigenen Rohstoff- und Warenerzeugungsmärkten, sichern dann den Ver. Staaten unschwer die Vorherrschaft auf dem Weltmarkte, und somit das wirkliche Endziel der Amerikaner für ihre Beteiligung am Weltkriege.

—oo—



Zu den Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Der spanische Multimillionär und Finanzier Don Horacio Echevarrietta hatte sich im Auftrage der spanischen Regierung mit einer Delegation zu Abd el Krim (an die Küste von Kala-Bonita Alhucemas) begeben, um mit Abd el Krim über den Frieden zu unterhandeln.

Da die Forderungen des Rifkabylenführers aber für Spanien unannehmbar waren, mußten die Verhandlungen abgebrochen werden und es erfolgte der spanisch-französische Zusammenschluß.

Die Friedensverhandlungen sind nunmehr vorläufig aufgegeben worden und es ist damit zu rechnen, daß die kriegerische Operation gegen die Alhucemas-Bucht nunmehr am 24. August ihren Anfang nehmen wird.

Unser Bild zeigt den Führer der spanischen Delegation Don Horacio Echevarrietta, neben ihm der Führer der Rifkabylen Abd el Krim.

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

20. August.

1785. Tod des französischen Bildhauers Jean Baptiste Pigalle. Hauptwerke: ein Sandalen bindender Merkur und das Grabmal des Marschalls Moritz in der Thomaskirche zu Straßburg. — 1905. Ingenieur Franz Reulaux gestorben in Charlottenburg als Professor an der Technischen Hochschule daselbst. Kritisierte anläßlich der Weltausstellung in Philadelphia 1876 die Leistungen der deutschen Industrie „billig und schlecht", was deren Hebung in den nächsten Jahren zur Folge hatte. — 1905. Tod des Schriftstellers und Philologen Heinrich Bulthaupt in Bremen, als Stadtbibliothekar daselbst. Schrieb Novellen, Dramen, Kritisches, Lyrisches und „Briefe". — 1905. Zu La Roche der französische Maler William Bouguerau gestorben. Malte genreartige mytologische Bilder.

Schwerte, 20. August 1925.

÷ **Mehr Vorsicht beim Radfahren.** Auf der Hüstingstraße scheinen verschiedene Radler und Radlerinnen ihre Trainings im Schnellfahren abzuhalten. Daß es manchmal zu unliebsamen Zusammenstößen kommt, ist nur zu leicht erklärlich. Die Polizei möge hierauf ein besonderes Auge richten.

÷ **Firmenangabe auch auf dem Markt.** Budenbesitzer und Standinhaber auf Märkten sollen jetzt ihren Vor- und Zunamen sowie den Wohnort an ihren Verkaufsständen anbringen. Der Großhandlerverband für Kurz-, Galanterie- und Spielwaren hatte Unzuträglichkeiten befürchtet, wenn dies nicht geschieht. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts ist eine entsprechende Vorschrift in der Marktordnung zulässig. Die Regierungspräsidenten sind deshalb ersucht worden, ihre Durchführung den Polizibehörden nahezulegen.

÷ **27 000 Erwerbslose in Westfalen.** Die Verschlechterung des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes hat in der zweiten Augustwoche Fortschritte genommen, trotzdem die Massenentlassungen der letzten Wochen erheblich nachgelassen haben. Die Unein-heitlichkeit des Arbeitsmarktes in den einzelnen Berufsgruppen tritt außerordentlich verstärkt hervor. Die unvermindert anhaltende Kreditnot dürfte hauptsächlich hierzu Veranlassung geben. Verschiedentlich war es deshalb und wegen langfristiger Zahlungsbedingungen nicht möglich, vorhandene Aufträge anzunehmen. Feierschichten und Werksbeurlaubung nahmen jetzt auch in Berufsgruppen mit bisher gutem Beschäftigungsgrad an Umfang zu. Die ungünstige Lage des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes drückt sich auch in den steigenden Erwerbslosenziffern aus. Durch die Massenentlassungen im Monat Juli ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen bis zum 1. August trotz eifrigster Vermittlungstätigkeit um 6000 auf rund 27 000 gestiegen. In der Berichtswoche war trotz geringerer Entlassungen eine weitere nicht unerhebliche Steigerung der Erwerbslosigkeit zu beobachten. Sie dürfte vorwiegend durch die nachlassende Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft hervorgerufen sein. In 20 der wichtigsten Arbeitsnachweisgebiete betrug die Steigerung der Erwerbslosenziffern gegenüber der Vorwoche 13 v. H. Mit einer weiteren Zunahme der Erwerbslosenziffern ist in den kommenden Wochen zu rechnen.

÷ **Wer erhält die Rettungsmedaille?** Für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande und der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr, die auch für die zurückliegende Rettungstaten wiederaufgenommen wird, sind jetzt die Grundsätze zusammengestellt worden. Die Rettungsmedaille setzt eine besonders erhebliche Lebensgefahr, einen vorzüglichen Beweis von Entschlossenheit und Selbstaufopferung oder einen sehr wichtigen Erfolg der Tat voraus. Auch für die Erinnerungsmedaille ist Lebensgefahr, wenn auch eine minder erhebliche, Voraussetzung. Das Lebensalter des Retters ist hier ohne Einfluß. Beide Auszeichnungen kommen im allgemeinen nicht in Frage bei der Erfüllung einer Pflicht. Geldbelohnungen werden in geeigneten Fällen oder auf Wunsch des Retters gewährt, bis zu 30 Mark vom Regierungspräsidenten, mehr nur mit Genehmigung des Ministers des Innern. Die öffentliche Belobigung eines Retters erfolgt im Amtsblatt der Regierung.

÷ **Schädigung durch Versteigerungen.** Gegen eine Verschleuderung von Waren bei Versteigerungen von Warenlägern aus Konkursen und beim Verzug von Steuerzahlungen wendet sich der Handel. So ist die Industrie- und Handelskammer zu Stolp der Ansicht, daß damit den Gläubigern nicht gedient, dem Schuldner unbillige Härten und dem ortsansässigen Einzelhandel weitere Erschütterungen entstünden. Schon früher war der Landgerichtspräsident gebeten worden, vor Versteigerungen mit der Kaufmannschaft oder der Kammer Fühlung zu nehmen. Auf neue Klagen hatte die Kammer abermals den Regierungspräsidenten und den Präsidenten des Finanzamts ersucht, bei Eintreibung von Forderungen möglichst schonend vorzugehen und bei unvermeidlichen Pfändungen die Wünsche der Kammer bei der Verwertung der Waren zu berücksichtigen. Ueber ähnliche Vorgänge in anderen Bezirken soll berichtet werden.

÷ **Der 1925er.** Der Stand der Reben ist bei dem vorherrschend trockenen und warmen Wetter des Vorsommers günstig, wenn auch die Blüte durch die naßkühle Witterung am Anfang des Sommers verzögert wurde. Im allgemeinen wird der Stand als befriedigend bezeichnet. In mehreren Weinbaugebieten hat zwar der Heuwurm viel geschadet, so am Kaiserstuhl, in der Markgräfler Gegend, im preußischen Rheingau sowie im Mosel-, Saar- und Ruwergebiet stellenweise bis zu 50 Prozent und mehr. Setzt man wie üblich 1 = sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering, so war der Stand Anfang Juli im Rheingau 2, 3, sonst am Rhein in Preußen 2, 0, an der Nahe 2, 1, der Mosel 1, Saar und Ruwer 2, 6, Baden 2, 9, Rheinhessen 2, 4, Rheinpfalz 2, 3, Unterfranken 1, 8, Neckarkreis 2, 3, Jagstkreis 2, 1.

Die Liebe - das Leben.

Roman von Dietrich von Gelchten.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie sah, wie er zitterte, und inniges Mitleid erfüllte ihr Herz. Was konnte dieser alte Mann nur von ihm wollen

„Seit zehn Tagen stehe ich hier, um Sie einmal anzureden," fuhr er fort. „Es heißt, Sie haben freundliche Augen und ein freundliches Herz. Und der Herr Graf treibt mich in den Tod! Frau Gräfin, wollen Sie mich retten?"

War der alte Mann wahnsinnig? Aber nein, er sah vollkommen vernünftig aus.

Die junge Gräfin deutete auf einen abgehauenen Baumstamm.

„Setzen Sie sich, Farmer Moore, wenn Sie nicht ins Haus treten wollen, und sagen Sie mir Ihren Kummer," sprach sie.

Der Greis machte von ihrer Erlaubnis Gebrauch und begann:

„Frau Gräfin, ich bin ein alter Mann und habe manch liebes Jahr gelebt, und das habe ich erfahren, daß kein Segen auf dem Ungerechten ruht. Der Graf aber ist im Begriff, mir und den Meinen ein großes Unrecht zu tun. Frau Gräfin, halten Sie ihn davon zurück!"

„Wenn es in meiner Macht liegt!" entgegnete sie. „Aber was ist es? Erzählen Sie!"

„Die Familie Moore," fuhr der alte Mann fort, „hat länger in Bromhill-Farm gelebt, als ich denken kann. In den alten Büchern steht es, wie vor Jahrhunderten schon die Moores mit den Graven von Caraven in den Krieg zogen. Seit Urzeiten gehören sie zu den Ravensmere'schen Gütern. Bromhill-Farm war immer an sie verpachtet, und lief der Pachtkontrakt ab, so ward er jedesmal erneuert. Ich war ein Knabe, als mein Vater den letzten Kontrakt auf neue siebenzig Jahre unterschrieb, — und mit dem nächsten Monat ist diese Zeit abgelaufen. Ich habe Söhne und Enkel, bereit, mir in meinem Beruf zu folgen. Das Haus ist mein Heim; wir können nicht davon lassen. Mein Vater hat dort gelebt und seinen letzten Seufzer getan. Meine Söhne sind dort geboren. Die alte Heimatsstätte ist ein Teil meines Lebens, meiner Seele, Frau Gräfin, und soll ich von ihr losgerissen werden, so ist es mir, als ob ich nicht mehr leben könnte!"

„Ich verstehe das!" sagte Hildegard sanft.

„Da niemals Schwierigkeiten beim Erneuern der Pacht gemacht worden sind," sprach der alte Mann weiter, „so glaubten mein Sohn John und ich auch jetzt nichts weiter zu tun zu haben, als zum Herrn Grafen zu gehen und den Kontrakt zu erneuern. Um so bestürzter waren wir, als wir, anstatt die gewohnte freundliche Aufnahme zu finden, den kurzen Bescheid erhielten, der Herr Graf habe alles Geschäftliche in Blantyres Hände gelegt, an den wir uns also zu wenden hätten. An Blantyre!" wiederholte der Greis, indem er seinen Stock auf die Erde stieß. „Und, Frau Gräfin, ich hasse Blantyre!"

Sie hätten ihm sagen mögen: „Ich auch!" aber es war klüger, zu schweigen.

„So gingen mein Sohn und ich zu Blantyre," erzählte der alte Mann mit bitterem Tone weiter. „Der sagte uns aber, daß er den Kontrakt nicht erneuern würde. Wir sollten Bromhill verlassen! Da sah mein Sohn John ihn ganz fest an und sagte: „Seit Menschengedenken haben die Moores auf Bromhill gelebt und werden auch in Zukunft dort leben!" Aber Blantyre lachte nur kurz auf und höhnte: „Das werden wir sehen! Ich habe einen besseren Pächter in Aussicht, und darum verlaßt ihr Bromhill, — mit Gewalt oder mit Güte!" Und das sagte der Schurke einem Moore von Bromhill! Zu starr waren wir beide, um sprechen zu können, und verließen das Zimmer auf der Stelle. Später hörte ich, daß ein junger Mensch den Vogt mit einer Fünfzig-Pfund-Note bestochen habe, damit derselbe den Grafen Caraven überrede, unseren Pachtkontrakt nicht zu erneuern. Frau Gräfin, die Ungerechtigkeit schreit zum Himmel! Wir sind Söhne des Feldes; wir haben die Farm zu dem gemacht, was sie jetzt ist. Wenn der Graf uns daraus vertreibt, jagt er mich in den Tod. Er darf es nicht tun, Frau Gräfin. Das Band uralter Generationen darf nicht so leicht gelöst werden. So darf er seine alten Pächter nicht fortschicken, deren Väter seinen Ahnen dienten und mit dem eigenen Leibe manchen Hieb für die Grafen Caraven auffingen."

„Nein," sagte die junge Gräfin, „das darf nicht geschehen!"

„Uns wurde der Bescheid," setzte der alte Mann seine Rede fort, „der Herr Graf liebe keine Geschäfte und überlasse Blantyre alles. O, Frau Gräfin, diese Entscheidung darf er Blantyre nicht überlassen! Sie werden für mich bitten, daß er es nicht tut! Denken Sie daran, daß ein alter Mann mit schneeweißem Haar sein Leben in Ihre Hände gelegt hat; denn sterben müßte ich, sollte ich aus dem Hause ziehen! Verschaffen Sie mir Gerechtigkeit und wenn der Vogt durchaus mit klingender Münze abgefunden werden muß, so will ich ihm zwei Fünfzig-Pfund-Noten geben. Aber erbitten Sie mir Gerechtigkeit, wie Sie selbst dereinst auf Gnade hoffen!"

Seine Worte schnitten Hildegard in die Seele und sie erbebte, indem sie an den Mißerfolg ihrer letzten Bitte für die arme Witwe dachte. Aber warum zagte sie? Hatte sie es noch nicht gelernt, selbst das Unmöglichscheinende zu glauben?

„Sie können Ihr Anliegen in keine besseren Hände legen, als in die meinen," sagte sie. „Wenn ich Ihnen Gerechtigkeit verschaffen kann, so soll es gewiß geschehen!"

Er erhob die alten, zitternden Hände und segnete sie, und Gräfin Caraven schritt mit schwerem Herzen den gekommenen Weg und ins Schloß zurück. Lag doch in ihrer Hand jetzt das Glück einer ganzen Familie!

Der Zufall wollte es, daß sie den Grafen allein im Bibliothekzimmer fand, wo er lässig in einem Sessel lehnte, augenscheinlich zu unlustig, um sich die Zeit mit irgend etwas Nützlichem, vielleicht mit einem guten Buche zu vertreiben. Hildegard erkannte, daß sie ihre ganze Liebenswürdigkeit aufbieten mußte, um ihn für ihre Pläne zu gewinnen. Und mit diesem Vorsatz trat sie an ihn heran.

„Möchten Sie nicht etwas Gesellschaft haben?" sprach Sie zu ihm. „Ich liebe diese alte Bibliothek so sehr, besonders nachmittags, wenn die Sonne an den Wänden zitternde Arabesken malt. Ich sitze hier oft und denke an den Ruhm der verstorbenen Caraven. Ein edles Geschlecht! Kein Wunder, daß Sie stolz darauf sind!"

„Ich bin auch sehr stolz auf mein Geschlecht!" gestand der Graf. „An mir selbst ist leider nicht viel Rühmenswertes, aber ich sonne mich in dem Glanz meines Hauses!"

„Ich verdenke es Ihnen nicht!" versetzte Hildegard. „Neulich stand ich in der Galerie und betrachtete die Bilder Ihrer Ahnen. Das müssen edle Männer gewesen sein! Wahrhaft königliche Züge haben sie! Es muß ein Antrieb zu einem ruhmreichen Leben sein, solche Ahnen zu haben, wie die Ihren!"

Ein Ausdruck tieferen Ernstes breitete sich über sein Gesicht.

„Ich bin ein unwürdiger Nachkomme der Edlen von Caraven," sagte er. „Ich dachte auch, es würde anders kommen, als ich in das große Leben eintrat."

„Und warum ist es nicht anders gekommen?" forschte Hildegard.

„Ich weiß es nicht," versetzte er. „Ich glaube fast, die Indolenz ist mein Ruin geworden. Ich habe noch nie ein wirkliches Interesse für irgend etwas verspürt." (Fortsetzung folgt.)

÷ **Mehr beschleunigte Aburteilung.** Für das beschleunigte Verfahren in Strafsachen sind neue Bestimmungen ergangen. Die Staatsanwaltschaft soll davon in allen geeigneten Fällen Gebrauch machen; um Kosten zu sparen, die Wahrheit besser zu ermitteln, die Untersuchungshaft zu vermeiden oder abzukürzen. Die Verteidigung darf aber nicht beeinträchtigt werden. Ein vorläufig Festgenommener kann insbesondere dann beschleunigt abgeurteilt werden, wenn er geständig ist, oder wenn der Beweis durch sofort bereitzustellende Beweismittel geführt werden kann. Bei berufsmäßigen Verbrechern kann der Antrag auf Entscheidung im beschleunigten Verfahren gestellt werden, wenn keine schwerere Strafe als Freiheitsstrafe von 1 Jahr zu erwarten ist. Bei den Amtsgerichten und Staatsanwaltschaften ist dafür zu sorgen, daß jederzeit auch außerhalb der ordentlichen Sitzungstage Verhandlungen im beschleunigten Verfahren stattfinden können.

÷ **Eine eindringliche Warnung für Auswanderer.** Eine besonders eindringliche Warnung an Auswanderer hat der Evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer gerichtet. Bevor Du die Heimat verläßt, Haus und Hof verkaufst und alle Brücken hinter Dir abbrichst, heißt es darin, laß Dich fragen: Weißt Du, ob Dir die Fremde auch nur annähernden Ersatz bietet für das, was Du aufgibst? Weißt Du, daß Ungezählte in größtes Elend geraten sind? Weißt Du, daß draußen große Scharen sofort zurückkehren würden, wenn sie das Reisegeld hätten? Weißt Du, daß schwerste körperliche Arbeit, Deiner im Ausland harrt? Weißt Du, daß alle, die sich die Ueberfahrt zahlen oder Vorschuß geben lassen, sich in der Regel ihrer Freiheit begeben, das Ziel ihrer Auswanderung nicht wählen dürfen und oft in ein Klima und Verhältnisse geschickt werden, in denen sie zugrunde gehen? Der Verein in Witzenhausen a. d. Werra ist auch zur Auskunft bereit.

÷ **Der Kampf um die Grundschule.** Zur Ausführung des Grundschulgesetzes hatte der Volksbildungsminister im Landtag erklärt, Rücksicht auf Kinder nehmen zu wollen, die tatsächlich gesundheitlich schwach entwickelt waren und deren Gesundheitszustand sich später gehoben hat. Es müsse aber dann ein amtsärztliches Attest beigebracht werden. Jetzt hat der Minister die Regierungen angewiesen, danach zu verfahren. Damit aber diese Bestimmung nicht verallgemeinert und zur Umgehung des Grundschulgesetzes ausgenutzt wird, hat er dazu bestimmt, daß in jedem Ernstfall ein eingehendes amtsärztliches Zeugnis über die gesundheitliche Entwicklung des Kindes vom schulpflichtigen Alter an vorzulegen ist. Die Entscheidung behält er sich in jedem einzelnen Falle bis auf weiteres vor. Der Bericht muß auch den bisherigen Unterrichtsgang des Kindes schildern.

÷ **Neue Vorschriften für Gepäck.** Die Auflieferung von Reisegepäck ist durch eine Verordnung des Reichsverkehrsministers zur Eisenbahn-Verkehrsverordnung wieder etwas erschwert worden. Bisher mußte jedes Gepäckstück die Adresse des Reisenden nach Name, Wohnort und Wohnung tragen. Jetzt muß der ständige Wohnort angegeben werden. Dann muß jetzt jedes Stück mit dem Tag der Auflieferung versehen werden. Das letztere gilt auch für Expreßgut. Nach wie vor können nicht so gekennzeichnete Stücke zurückgewiesen werden. Die Stationen haben auch von dieser Ermächtigung noch immer Gebrauch gemacht.

÷ **Die kaufmännische Reichspost.** Die kaufmännisch-wirtschaftlichen Grundsätze der Reichspost sind Gegenstand einer umfangreichen Verfügung des Reichspostministers. 1924 wäre vorwiegend der Voranschlag und die Rechnungsführung umgestellt worden. Die Reichspost müsse aber als selbständiger und als vollwertig anerkannter Wirtschaftskörper immer mehr der allgemeinen Wirtschaft eingegliedert werden. Zu diesem Zweck seien besondere Wirtschaftsreferate eingerichtet. Um Verwaltung und Personal mit zeitentsprechendem Wirtschaftsgeist zu durchsetzen, finden Besprechungen über die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse statt. Die leitenden Beamten werden über die Finanz- und Wirtschaftslage der Post fortlaufend unterrichtet. Was ich erstrebe, sagt Reichsminister Stingl, ist letzten Endes eine stärkere und großzügige Anpassung des Geistes und der Einrichtungen der Reichspost an die Forderungen der Neuzeit.

÷ **Ozeanfahrt und Luftverkehr.** Nachdem der Deutsche Aero-Lloyd auch auf den großen Ozeandampfern Plätze für seine regelmäßigen Luftverkehrslimousinen buchen läßt, häufen sich die Platzbelegungen von hoher See aus und es sind meist weite Strecken, die von den Großkaufleuten belegt werden. Dieser Tendenz des modernen Verkehrs trägt man bereits heute in Bremerhaven Rechnung, wo man begonnen hat, unmittelbar neben dem Kaiser Ozeanreisen einen Flughafen anzulegen, um auch den geringsten Zeitverlust zu vermeiden und die Gäste sofort vom nassen Element aus durch höhere Sphären wegzuführen.

÷ **Flugzeug und Radio.** Funkanlagen im Flugzeug sind an sich nichts Neues mehr. Dagegen wird es die Radioteilnehmer interessieren, daß dem Aero Lloyd verschiedentlich Mitteilung von Funkgesprächen gemacht wurde, die zwischen diesen Flugzeugen dieses Luftverkehrunternehmens und den Flughäfen geführt und klar und verständlich von privater Seite aufgenommen wurden. Ueber einen Fall dieser Art berichtet ein Herr aus der Nieder-Lausitz. Er hörte, in der Absicht, einige Stationen mit seinem Radioapparat aufzusuchen, plötzlich auf Welle 400 ein Gespräch der Fokker-Maschine Dz 4 mit der Flugleitung Staaken. Das Flugzeug befand sich über Eilenburg und kündigte seine baldige Landung in Leipzig an. Wenn man bedenkt, daß man seit einiger Zeit vom D-Zug aus jeden beliebigen Fernsprechnehmer erreichen kann, so berechtigen diese Funkversuche mit Flugzeugen zu der Hoffnung, daß es dem Luftreisenden in absehbarer Zeit möglich sein wird, vom fliegenden Expreß aus mit Familie und Geschäft in dauernder Verbindung zu bleiben.

÷ **Eine neue Sportsaison.** Bevor wir den Herbst haben, beginnt sein Regiment schon in den mannigfachen Saisons: im gesellschaftlichen Leben, im Theater und vor allem im Sport. Die Herbstsaison des heute so außerordentlich entwickelten Sportes hält weite Kreise, eigentlich alle Volkskreise lebendig, denn es gibt wohl keinen jüngeren oder älteren Deutschen, der nicht für irgend eine Erscheinung des Sportlebens Interesse hätte. Es ist auch keine Gegend so abgelegen, daß in ihrer Nähe nicht irgend ein sportliche Veranstaltung stattfinden würde. Auch die kleinen Städte sind nicht mehr ohne Sportplätze, und durch die dort stattfindenden Wettkämpfe erhöht sich die Teilnahme für alle Uebungen, die den Körper stählen und den Geist anregen, den ganzen Menschen an Disziplin und Straffheit gewöhnen. Daß daneben unser gutes deutsches Turnen nicht zu kurz kommen soll, ist selbstverständlich, baut sich doch auf ihm alles Können auf.

÷ **Reichskrone.** In dem Lichtspielhaus tritt heute zum letzten Male der überall so gefeierte ung. Charlie Chaplin auf. Wer einmal so recht von Herzen lachen will, der versäume diese letzte Vorstellung nicht.

÷ **Die Zeltmission,** die in heutiger Zeit überall in unserm Vaterlande an der Arbeit ist, beginnt am kommenden Sonntag auch hier in Schwerte ihre segensreiche Tätigkeit. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits erledigt und augenblicklich ist man mit dem Aufbau des geräumigen Zeltes auf dem Städt. Platze an der Hagener Straße beschäftigt. Hell leuchtet die weiße Leinwand bereits in die ganze Umgegend und lenkt so vieler Blicke auf sich. Auch wir weisen nochmals auf die segensreiche Tätigkeit dieses Zweiges der Arbeit der Inneren Mission hin und möchten den Besuch derselben allen warm empfehlen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Kündigungen.

Annen, 20. Aug. Auf dem Annener Gußstahlwerk A.-G., welches zum Stummschen Konzern gehört, sind am 15. ds. Mts. eine Anzahl Beamten und Meistern gekündigt worden. Das Kruppsche Stahlwerk läßt sein Ledigenheim, welches für mehrere hundert Arbeiter vor einigen Jahren gebaut wurde und zuletzt als Volksküche für die Erwerbslosen benutzt wurde, niederreißen, mit dem Abbruch hat man begonnen. — Die Förderwagenfabrik von Julius Lindner, welche seit der Besetzung stillgelegen hat, ist wieder in Betrieb genommen, eine auswärtige Firma hat die Fabrikation aufgenommen.

Pfarrerwahl.

Lütgendortmund, 20. Aug. Für den krankheitshalber ausgeschiedenen Pfarrer Wortmann wurde am vergangenen Sonntag in der evangelischen Kirche nach dem Gottesdienst der Pfarrer Hohmann aus Altenvörde einstimmig gewählt. Der neue Pfarrer ist 30 Jahre alt und war außer in Altenvörde schon in Attendorn, Bocholt und Lünen tätig. Ihm geht ein guter Ruf voraus. Seine einstimmige Wahl läßt darauf schließen, daß die Kirchenvertretung den richtigen Mann getroffen hat.

Krise auch in der Herner Metallindustrie?

Herne, 20. Aug. Die Krise in der Metallindustrie und die allgemeine Wirtschaftskrise im Industriegebiet macht sich nunmehr auch in der Herner Metallindustrie schärfer fühlbar. So sieht sich die Firma Flothmann zu größeren Betriebseinschränkungen gezwungen und wird u. a. die Stahlgießerei vollkommen stillegen. Zum 5. September sind 130 Arbeitern, das sind 20 Prozent der Gesamtbelegschaft und zum 1. Oktober 15 Beamten die Kündigung angesagt worden. Auch bei der Firma Beien sollen noch umfangreichere Einschränkungen bevorstehen, die ebenfalls die Entlassung einer größeren Anzahl Arbeiter und Angestellter zur Folge haben werden. Die bezüglich der Firma Baum umlaufenden Gerüchte über größere Betriebseinschränkungen und Entlassungen werden als unrichtig bezeichnet. Die Firma hofft, vorläufig an derartigen Maßnahmen vorbeikommen zu können, da das Werk zurzeit noch verhältnismäßig ausreichend mit Aufträgen versehen sei. —

Vom Herner Eisenbahnprozeß.

Bochum, 20. Aug. Im Herner Eisenbahnprozeß, der bekanntlich im Mai dieses Jahres vor dem erweiterten Schöffengericht in der ersten Instanz mit dem Freispruch des Lokomotivführers des D-Zuges 10, Haverkamp von der Anklage der fahrlässigen Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung endigte, hat bekanntlich die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Entscheidung, ob die Berufung durchgeführt werden soll, hat sich der Generalstaatsanwalt vorbehalten. Die Akten des Herner Eisenbahnunglücks und die des Prozesses liegen diesem jetzt zur Verfügung.

Schadenfeuer.

Habinghorst, 20. Aug. Ein Schadenfeuer vernichtete eine Stallung, die zum Hause Römerstraße 33 gehörte. Leider konnte das Feuer auch auf das Wohnhaus selber überspringen, in dem vier Familien wohnen. Dank dem sofortigen Eingreifen der Berufsfeuerwehr der Zeche Viktor, welche das Feuer mit drei Schlauchleitungen bekämpfte, konnte der Brand mit seinen haushoch schlagenden Flammen nach mehrstündiger angestrengter Arbeit endlich auf seinen Herd beschränkt werden. Das Dachgeschoß des Hauses allerdings ist vollständig und das 1. Stockwerk zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, auch konnte von den Einwohnern der größte Teil des Mobilars gerettet werden. Eine Anzahl Federvieh kam in den Flammen um. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein von Krämpfen befallenes Kind überfahren und getötet.

Gladbeck, 20. Aug. Das an Krämpfen leidende Kind des Bergmanns Leipold legte sich plötzlich auf die Straße, als ein Lieferwagen aus Gelsenkirchen heranfuhr. Das Kind kam unter den Wagen und wurde auf der Stelle getötet.

Erfolg der Ausstellung „Deutscher Wein".

Koblenz, 19. Aug. Der Besuch der Reichsausstellung „Deutscher Wein" übertrifft alle Erwartungen. Von der Ausstellungsleitung waren insgesamt etwa 70 000 Besucher für die ganze Ausstellungsdauer erwartet. Doch erweist sich diese Zahl als viel zu niedrig gegriffen, da jetzt schon 52 000 Karten verausgabt worden sind. Davon entfallen auf den letzten Sonntag allein 13 000 Besucher. Die Ausstellung dauert bis zum 13. September 1925.

Aus der Gefangenschaft entkommen.

Bingen, 20. Aug. In der Nähe eines Schwarzwalddorfes hatte sich eine seltene Begebenheit zugetragen. Die Hunde einer Jagdgesellschaft entdeckten einen Hasen, den sie direkt dem Dorfe zutrieben, dieser konnte sich zuletzt noch in einer Wagenremise verstecken. Die Jäger fingen den Hasen sogar noch lebendig. Man war sich aber nicht einig, welchen Tod Meister Lampe erleiden sollte, schließlich entschied man sich für Erschießen. Der Hase wurde an einen Baum gebunden, ein guter Schütze zielte, traf aber den Hasen nicht, sondern schoß die Schnur entzwei und gab so dem Hasen seine ersehnte Freiheit wieder. Die Jagdgenossen brauchten für den Spott nicht zu sorgen.

—oo—

Vermischtes.

Riesen-Sodalager in Ostafrika.

Seit länger denn 10 Jahren sind in Ostafrika die Sodalager in der Provinz Kenya zwischen Kilimandscharo und Viktoriasee bekannt. Hier werden über 55 Quadratkilometer von einem Sodalager eingenommen. Rechnet man auf einen Kubikmeter 1200 Kilogramm Soda, so kann man hier einen Vorrat von 107 Millionen Tonnen annehmen. Dieses natürliche Sodalager ist das größte auf der Erde. Man hat es hier mit einer Art Trona zu tun. Es besteht aus einem Gemenge von 33,84 Prozent Natriumkarbonat und 45,4 Prozent Natriumsesquikarbonat, 2,3 Prozent Kochsalz, 2 Prozent unlöslichen Stoffen und 14,73 Prozent Wasser. Diese Salze entstammen einer ganzen Reihe von heißen Springquellen am Rande des Maghadi-Salzsees. Der See beginnt allmählich einzutrocknen, und durch Springquellen wird immer neues Salz herbeigeführt.

Was das Altertum an Gagen zahlte.

Ueber den Theaterbetrieb der augustäischen Zeit besitzen wir interessante Mitteilungen. Der berühmteste Schauspieler jener Zeit war Roscius, dessen Jahreseinkommen mit 600 000 Sesterzien angegeben wird. Das entspricht einem Einkommen von 120 000 Mark (eine Sesterzie = 20 Pfg.). Eine der beliebtesten Tänzerinnen, die Dionysia genannt wird (sicher doch ein Bühnenname), soll eine Jahreseinnahme von 200 000 Sesterzien gehabt haben. Ueber die bekannteste Tänzerin jener Zeit, die von Horaz besungene Arbuscula, dagegen haben wir keine Angaben. Doch wird noch berichtet, welch ein Vermögen ein ebenfalls berühmter Schauspieler des augustäischen Zeitalters, der sich Aesop nannte, besaß. Er hinterließ nicht weniger als 20 Millionen Sesterzien. Die genannten Summen gewinnen eine ganz andere Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß sie in der damaligen Zeit eine sehr viel höhere Kaufkraft besaßen.

—oo—

Ein Flugzeug zerfällt in der Luft.

Einer der seltsamsten Unfälle

hat sich über Mailand zugetragen: Ein Jagdflieger, der gegen Cinisello, seinen Flughafen, flog, machte in einer Höhe von 800 Metern über der Stadt Mailand einige kunstreiche Wendungen. Die Zuschauer bemerkten, daß das Flugzeug sich anschickte, in großen Windungen herabzusteigen und das etwas nicht in Ordnung sein müsse. Dann sah man plötzlich, wie ein großer, glänzender Körper von da in rasender Eile zu Boden fiel, der Körper schien wie ein Meteor in der Luft zu glänzen. Aber bald mußte man sich überzeugen, daß es keine Sternschnuppe, sondern der Motor des Apparates war, der da in rasender Eile zu Boden fiel und in der Petrellastraße landete, ohne ein Menschenleben gefährdet zu haben. Das Flugzeug aber schickte sich tatsächlich an, niederzugehen. Man atmete erleichtert auf und glaubte schon, daß es nun glatt landen wird. Da fiel wieder ein Bestandteil lose herab. Diesmal war es ein Teil des Schwanzes, das sich mit beschleunigter Geschwindigkeit der Erde nahte. Der Apparat schwebte in großer Gefahr und zwei Menschenleben waren dem grausigen Tode ausgeliefert. Das Flugzeug versuchte immer noch, in weiten Windungen immer tiefer zu kommen. Da fiel wieder ein Bestandteil herab. Diesmal der Teil, der vor dem Motor liegt. Er fiel in einer Wiese außerhalb der Stadt. Das Flugzeug senkte sich jetzt schneller und schneller, der Pilot hatte die Herrschaft über seinen Apparat verloren. Das Flugzeug überstürzte sich zweimal und dann fiel es wie ein Blatt, das der Wirbelwind in der Höhe ausgelassen hatte, als Spielblatt der Elemente zu Boden . . .

Die Aufregung der Leute kann niemand beschreiben, sie mußten dem grausigen Spiele zusehen, ohne Hilfe leisten zu können. Das Flugzeug war in den Hof eines Hauses heruntergefallen. Die noch vorhandenen Teile des Flugzeuges wurden zertrümmert und unter den Trümmern lagen 2 Menschen, aber zu allgemeiner Bewunderung und zum Erstaunen aller waren die beiden noch am Leben. Der Pilot war der Major Hektor Facenda und der Mechaniker war der Feldwebel Albert Conti. Der erstere bat, man solle ihn aus den Umschlingungen der Drähte losmachen, der zweite sprang von seinem Sitz herab und machte den Major los, der dann das Bewußtsein verlor. Conti hatte nur einige Abschürfungen erlitten und wurde verbunden, dann steckte er sich eine Zigarette in der Mund und entfernte sich froh wie ein Wiedererstandener. Schlimm — steht es um den Major, der eine Armausrenkung einige Kopfwunden, sonstige Quetschungen und Abschürfungen erlitten hat. Aber auch sein Zustand ist nicht besorgniserregend. Den Apparat wird keine ärztliche Kraft gesund machen, und die Untersuchungskommission, die sofort an Ort und Stelle war, wird kaum die Mängel feststellen können, welche die Ursache dieses in der Welt einzig dastehenden Falles gewesen sind.

Aus dem Reiche der Frau.

Von der Krinolinendame zur Garconne.

Siebzig Jahre Deutsche Mode.

Um das Jahr 1850 setzte, hervorgerufen durch den Aufstieg, den das Bürgertum in dem Jahrzehnt von 1840 bis 1850 genommen hatte, eine neue Entwicklung der Mode ein, der nun die Aufgabe zufiel, für die neuen wohlhabenden Schichten das neue Gesellschaftskleid zu schaffen.

Das Gebilde, das die Mode damals hervorbrachte, war die Krinoline, jener kuriose Apparat aus Draht und Holz, über dem sich in mächtigen Glocken die ungeheuren Stoffmengen bauschten, mit denen die Frauen jener Zeiten sich zu behängen liebten. In den Jahren, die inzwischen verflossen sind, hat sich die Krinolinendame von anno dazumal über mannigfache Zwischenstationen schließlich zum kurzrockigen Garconne-Typus mit Bubikopf und Hemdchenkleid gewandelt. Die Modezeitschrift: „Der Bazar" besitzt dank dem Umstand, daß ihr erster Jahrgang die Jahreszahl 1855 trägt, in seltener Vollständigkeit die dokumentarischen Belege dieser siebzigjährigen Entwicklung und hat sie in einem Privatdruck, der als Festausgabe zur Jahrhundertfeier des Buchhändler-Börsen-Vereins und überdies in einer beschränkten Ausgabe für den engeren Freundeskreis der Zeitschrift erschienen ist zu einem überaus lehrreichen Buch ausgewertet. Die abschließenden Feststellungen, zu denen die ausgezeichnete Darstellung gelangt, sind die folgenden: „Siebzig Jahre einer modischen Entwicklung haben von einem Extrem zum anderen geführt: von den vielen Röcken zur rocklosen Zeit, von einer ungemein schweren Bekleidung zu einer ungemein leichten, von der größten Dezenz in bezug auf die Kaschierung des Frauenkörpers zu der weitestgehenden Liberalität in diesen Dingen. Ob der Schluß dieser Entwicklung der Frau und der Mode zugute gekommen ist oder nicht, darüber können die Ansichten sehr verschiedene sein.

Das Charakteristikum der letzten zehn Jahre deutscher Frauenmode ist in einem endgültigen Sinn doch wohl die Unterdrückung der Taillenschlußlinie. Solche Dinge sind natürlich den

Rechnen Sie's nach

wie billig sich ein selbstgebackener Kuchen nach Dr. Oetker's Rezepten stellt! Zum Beispiel ist

Bienenstich

in Springform,

ein noch nicht allgemein bekanntes Gebäck, von vorzüglichem Geschmack und für jede Jahreszeit geeignet, außerordentlich preiswert.

Zutaten zum Teig:	Zutaten zum Belag:
100 g Butter	100 g Butter
1 Ei	100 g Zucker
50 g Zucker	50 g Mandeln
½ Pfund Mehl	½ Päckchen Dr. Oetker's
½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver Backin	Vanillinzucker
⅛ l Milch	
etwas Salz	

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Teig. Die Butter rührt man zu Sahne, fügt Zucker, Ei, das mit dem Backin gemischte und gesiebte Mehl, Milch und eine Prise Salz hinzu. Diesen Teig rollt man auf einem gefetteten Kuchenblech reichlich ½ cm dick aus. Die Butter zum Belag läßt man schmelzen, nimmt sie vom Feuer, fügt den Zucker, Vanillinzucker, die gemahlenen Mandeln hinzu und verrührt alles gut miteinander, streicht die Masse auf den Teig und bäckt den Kuchen bei Mittelhitze reichlich eine halbe Stunde. Will man den Kuchen füllen, so bereitet man eine Buttercreme, in dem man 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Saucenpulver mit ¼ l Milch und 120 g Zucker unter ständigem Umrühren zum Kochen bringt und dann die Creme bis zum Erkalten rührt. Hierauf rührt man 100 g Butter und 20 g Palmin schaumig und gibt Teelöffelweise die erkaltete Creme darunter. Es empfiehlt sich den Kuchen erst am Tage des Gebrauchs zu backen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von 3595

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

…le's nach

…stich

…orm,
…te Gebäck, von vorzüg-
…jede Jahreszeit geeignet,
…preiswert.

…taten zum Belag:

…0 g Butter
…0 g Zucker
…g Mandeln

Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker

…den Teig. Die Butter …
…Ei, das mit dem Backpl…
…Milch und eine Prise Salz …
einem gefetteten Kuchen…
…Die Butter zum …
…Mandeln hinzu …
…der streicht die Masse …
…nen bei Mittelhitze reich…
…den Kuchen hüllen, …
…Milch …
…zum Erkalten ruht. Hier…
…d 2½ g Palmin schaumig …
…kalte Creme darunter. …
…erst am Tage des Ge…
…vergriffen, umsonst und …
395

…, Bielefeld.

Dann stiegen zwei von uns hinab in die Höhle. Proviant und Munition fand sich in größeren Mengen vor. Wir hatten einen guten Fang gemacht.

Mir brachte der wohlgelungene Ueberfall das Eiserne Kreuz ein.

Kamerad Fritz wurde mit allen militärischen Ehren begraben.

Schön ist das Leben des Kriegers, und schön ist der Soldatentod!

Denkspruch.

Und wenn mich am Tag die Ferne
Blauer Berge sehnlich zieht,
Nachts das Uebermaß der Sterne
Prächtig mir zu Häupten glüht,

Alle Tage und alle Nächte
Rühm' ich so des Menschen Los;
Denkt er ewig sich ins Rechte,
Ist er ewig schön und groß!

Goethe.



Zur Geschichte der Goldgewinnung in Deutschland.

Da die Rolle des Goldes durch die Kriegswirtschaft noch an Bedeutung gewonnen hat und das Interesse für das Gold als Wertmesser wieder in den Vordergrund treten läßt, sei darauf hingewiesen, daß auch aus deutschen Landschaften vielfach Gold dem Boden entzogen wurde. Zahlreiche Ortsnamen und deutsche Legenden führen uns in die Geschichte der deutschen Goldgewinnung zurück, über die Rudolf Hundt im „Prometheus" wissenswerte Mitteilungen macht. Die erste Meldung von Goldwäscherei am Mittelrhein findet sich in dem von Otfried von Weißenburg in der Zeit um 867 geschriebenen „Evangelienbuch": „Zum Nutzen", heißt es daselbst, „gräbt man hier (am fränkischen Mittelrhein) Eisen und Kupfer, fürwahr auch Eisensteine, dazu auch noch viel Silber. Auch waschen sie dort im Lande Gold in ihrem Sande." Nach den neuesten Forschungen sind damit die noch zur Neuzeit bekannten Goldseifen im Gebiet zwischen Rheinau und Philippsburg gemeint, nämlich Sentz, Hagenbach und Germersheim. Der Goldreichtum des Rheins war bereits den Römern bekannt, und der im 5. Jahrhundert lebende Schriftsteller Nonnos schrieb hierüber: „Gold führt der iberische deutsche Rhein". Der erste deutsche Volksstamm aber, der die Goldwäscherei wieder aufnahm, war der fränkische. Eine lange Zeit verging, bis man wieder von deutschem Gold Näheres vernahm, und zwar durch Albertus Magnus im Jahre 1250. Nach seinen Berichten wurde in einer Goldwäscherei am Rhein oder an der Elbe einmal ein Goldklumpen von 27 Kilogramm gefunden. Damals gab es Goldbergwerke in Deutschland und in Böhmen. Nach den Mitteilungen des Forschers Heß von Wichdorff begannen zu jener Zeit bei Corbach im Waldeckischen Bergbauversuche auf Gold. Schlesien lieferte schon im 12. Jahrhundert Gold, die Spuren des ehemaligen Goldbergbaues wurden von Bunzlau über Löwenberg und Goldberg bis nach Nikolstadt verfolgt. Der Bergbau stand besonders von 1200 bis 1376 in Blüte. 1404 wurde er bei Goldberg und Nikolstadt wieder aufgelassen. Im Löwenberger Stadtbuch findet sich noch das uralte Bergrecht, das wahrscheinlich schon um 1200 in Gebrauch stand. In Nikolstadt gab es höchstwahrscheinlich die erste Goldmünze, mit welcher nach Urkunden aus den Jahren 1345 und 1351 Münzen für die schlesischen Herzöge geschlagen wurden. Im ganzen Gebiet findet man noch heute die Spuren von Halden und Stollen. Während man anfangs den Bergbau nur in den leichter zu bewältigenden Schotterresten von diluvialen Flußläufen unternahm, ging man dann auch in den Erzgängen im Gebirge an die Arbeit. 1273 wurde im Glatzer Gebirge bei Reichenstein Goldbergbau getrieben. Uebrigens liefert auch der heutige Bergbau dort noch Gold als Nebenprodukt. Neben der Goldgewinnung wurde 1709 durch Johann von Scharfenberg die Arsenikgewinnung eingeführt, die dann zur Hauptsache wurde. Von bayerischem Goldbergbau erfahren wir im Jahre 1365 bei Goldkronach. Er wurde vorübergehend aufgelassen, hatte aber noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stellenweise guten Erfolg. Ueber die Goldwäschereien in Sachsen geben von 1470 ab die Akten des Dresdener Hauptstaatsarchivs Kunde. Die erste Nachricht über Goldwäscherei in Sachsen enthält ein Schenkungsbrief Friedrichs II., wobei es sich um eine Goldwäscherei in der Gegend von Meißen handelt. Im frühen Mittelalter war der Goldbergbau auch an der Scheide von Thüringer Wald und Frankenwald begonnen worden. Am Goldberg bei Reichmannsdorf sind auf einem Gebiet von 500 Meter Länge und 80—170 Meter Breite 800 sog. Pingen und Halden vorhanden. Der Thüringensche Goldbergbau stand in der Zeit von 1200 bis 1400 in größter Blüte. Er wurde dann von 1477 bis 1481 neu aufgenommen. Erst als die Zubußen sich im Mißverhältnis zur Förderung vermehrten, wurde er schließlich aufgelassen. Die letzten Reichmannsdorfer Dukaten wiesen in ihrer Prägung die Jahreszahl 1766 auf. Interessant war die Goldgewinnung im Thüringer Schwarzatal. Die Schwarza entwickelte an ihren Uferhöhen einzelne Terrassen, auf denen man das Gold auswusch. Durch die diluvialen und auch die alluvialen Ablagerungen in der jetzigen Flußaue der Schwarza wurde das Gold eingeschwemmt, in Kies und Sand fand man es in Gestalt von Plättchen, kleinen Tafeln und Goldkörnern, den sog. Nuggets. Im fürstlichen Naturalienkabinett in Rudolstadt ist heute noch ein von dem damaligen Grafen von Schwarzburg stammendes Anhängsel aufbewahrt, das aus einem 9 Gramm schweren Nugget verfertigt wurde.



Der Postbote als Zensor. Die „freiheitliche" Haltung der amerikanischen Regierung hat sich mit der Kriegserklärung so schnell gewandelt, daß in den Vereinigten Staaten sogar die Postboten bereits zu Polizeispitzeln und Zensoren ernannt wurden. Wie einer französischen Pressemeldung zu entnehmen ist, wurden nämlich alle Postboten in den Vereinigten Staaten von der Regierung beauftragt, die Post der Deutschen und Deutsch-Amerikaner zu überwachen. Jeder Postbote hat genau Buch darüber zu führen, wieviel Briefe die Deutschen empfangen, von wem sie Briefe erhalten, und an wen sie selbst Briefe senden. Der Postbote als Zensor ist also die neueste Kriegserscheinung, deren Schöpfung der Wilsonschen „freiheitlichen" Regierung vorbehalten blieb.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

67. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 194 (Unterhaltungs-Beilage) **Donnerstag den 20. August.**

Dunkle Mächte.

Roman von F. Withe.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Alice war deshalb nicht wenig erschrocken, als ihr Reimund auf ihrem Wege zu den Köppens in dem waldähnlichen Park begegnete, der das Schloß umgab. Seltsam aber war es, daß Reimund noch weit mehr erschrocken schien, als sie selbst.

„Was — beim Himmel — tust du hier?" stammelte er unruhig. „Es ist wahrhaftig zum Rasendwerden, daß ich nicht ein paar Schritte aus dem Hause tun kann, ohne ein Zusammentreffen — —"

Seine Worte gingen in einem undeutlichen Gemurmel unter. Er gestikulierte heftig dabei und sah zum Erschrecken aus. Das Gesicht war aufgedunsen, er zitterte beständig, und schwarze Ringe waren um seine Augen. Sein Blick aber war der eines Menschen, der über einem Unrecht gefunden wird. Alice sah, daß seine Schuhe schmutzig waren, ebenso wie die Beinkleider an den Knien. Es hatte seit Tagen nicht geregnet, und sie begriff nicht, woher der Schlamm an seiner Kleidung kam. Flüchtig ging ihr der Argwohn durch den Sinn, daß er irgend jemandem auf Händen und Knien gefolgt sein müsse.

Von seinen Worten ließ sie sich nicht einschüchtern. Sie beging kein Unrecht damit, daß sie sich hier aufhielt; und Reimund mußte wohl sehen, was sie dachte.

„Seit wann ist dies ein verbotener Weg?" fragte sie kalt. „Ich habe dich oft genug sagen hören, daß der Wald zu dumpf und dunkel für dich sei. Aber ich liebe ihn, und ich gehe immer hierher, wenn ich ein Buch zu lesen habe. Aber, wenn du willst — —"

Reimund wechselte sofort den Ton. Er sah ein, wie töricht sein Benehmen war. Mehr als das — er erkannte, daß es das junge Mädchen mit Mißtrauen und Argwohn erfüllen mußte, und er suchte seinen Fehler wieder gutzumachen, soweit es anging.

„Du darfst nicht auf das achten, was ich sage," murmelte er. „Ich hatte einen fürchterlichen Anfall — vielleicht den schlimmsten, den ich jemals gehabt habe. Alivarez hat mir gesagt, daß ich das Haus nicht verlassen dürfte, aber ich konnte es im Zimmer nicht mehr aushalten. Ich habe seine Abwesenheit benutzt, ein wenig Luft zu schöpfen. Ich hoffte, daß ich — daß ich hier niemanden treffen würde. Deshalb habe ich mich so kindisch geärgert, als ich dich sah. Wenn du es Alivarez erzählst —"

„Ich habe durchaus keine Veranlassung, dem Herrn Doktor irgend etwas zu erzählen," sagte Alice gleichgültig. „Soweit ich in Frage komme — ich werde sehr froh sein, wenn ich ihn zum letztenmal gesehen habe. Ich habe mir niemals irgendwelche Mühe gegeben, meine Ansicht über deinen Freund zu verbergen — —"

Reimund zitterte noch stärker, und er fuchtelte mit den Fäusten durch die Luft.

„Er ist nicht mein Freund!" flüsterte er heiser, und die feinen Adern in seinen Augen schienen sich mit Blut zu füllen. „Er ist nicht mein Freund, er ist keines Menschen Freund! Er kam für ein paar Tage, und er ist geblieben — Herr im Himmel! Wie lange ist er schon geblieben? Jahre — Jahre — — Aber mache ihn dir nicht zum Feinde, und laß ihn nicht wissen, was ich schwatze! Was habe ich gesagt?"

Er griff sich an den Kopf wie jemand, der seiner Sinne nicht mehr recht mächtig ist.

„Du hast mich vor Doktor Alivarez gewarnt", entgegnete Alice fest.

„Nein, das habe ich nicht!" gröhlte er. „Wenn ich so einen Unsinn geredet habe, dann wußte ich nicht, was ich sprach. Alivarez ist ein ausgezeichneter Bursche, und er wird ein vorzüglicher Ehemann sein. Jedes Mädchen würde stolz sein, seine Frau zu heißen. — Was starrst du so? — Ich bin gefallen und habe mir die Knie beschmutzt — das ist doch nicht so sonderbar, nicht wahr?"

Seine Stimme verlor sich wieder in einem unverständlichen Gemurmel. Aber er raffte sich wieder zusammen.

„Ich bin krank," sagte er. „Und in diesem Zustand rede ich wie im Fieber — unsinniges Zeug — — Du solltest mir gar nicht zuhören — — Dieses höllische südamerikanische Klima, das ist an allem schuld, Alice! Achte nicht auf mich — daran wirst du guttun! Ich muß hinein und meine Medizin nehmen. Es ist die beste und stärkste Medizin der Welt. Sie gibt mir den Schlaf, den ich brauche — sie gibt mir — — Geh hier im Wald spazieren, oder lies hier — I alles, was du willst! Komme, soost du willst, mein Kind! Adieu!"

Unsicher, wankend wie ein Trunkener ging er, und Alice setzte ihren Weg fort. Sie fühlte sich von dieser Begegnung beinahe erleichtert; wenigstens glaubte sie nun sicher zu sein, daß sie von Alivarez keine Störung zu befürchten hatte.

Eine Gruppe kleiner, in Gärten versteckter Häuser umgab das Gefängnis von Kronstadt. Es wurde Alice nicht schwer, das Häuschen der Köppens herauszufinden. Sie hatte erfahren, daß Joseph Köppen bis

fünf Uhr Dienst hatte, und sie wollte ihm zuvorkommen. Es war jedenfalls kein Zeitverlust, wenn sie mit der kleinen Frau ein paar Worte unter vier Augen sprach, ehe sie sich an den Wärter selbst wandte. Sie hatte es daher so eingerichtet, daß sie um einhalbfünf in Kronstadt war. Da sie keine Glocke fand, durchschritt sie den Vorgarten und klopfte kräftig an die Haustür.

Aber es tat ihr niemand auf. Sie klopfte wieder und wieder, ohne daß sich im Hause etwas gerührt hätte. Ein Fenster stand auf; über die niedrige Brüstung sah sie in die Küche — Wasser brodelte auf dem Herd, der Dampf stieg zischend auf; aber es war niemand zugegen. Enttäuscht wollte Alice eben umkehren, als sie den Klang von Stimmen zu vernehmen meinte, die sich langsam näherten. Im Garten schienen ein Mann und eine Frau sich zu unterhalten; die Stimme des letzteren klang hart und gebietend. Jetzt mußten sie gleich um die Hausecke kommen. Mehr einer Eingebung als einer klaren Ueberlegung folgend, trat Alice rasch hinter ein Fliedergebüsch, das sie verbergen konnte, während sie selbst die Kommenden sah. Sie erkannte die niedliche Frau des Wärters — an ihrer Seite aber ging ein Mann, dessen Anblick Alice beinahe in die Knie gezwungen hätte. So furchtbar erschrak sie.

Es war Doktor Alivarez — darüber gab es keinen Zweifel. Sie wagte kaum, Atem zu holen — stünde sie jetzt noch an der Haustür, hätte sie nur eine Minute gezögert, sich zu verbergen, er hätte sie entdecken müssen! Unwillkürlich bückte sie sich tiefer in das Grün. Selbst hier war sie bei weitem nicht gesichert — ein Zufall konnte die beiden hierherführen, und sie zitterte vor einer Begegnung, die alles verderben konnte. War das Mißtrauen des Arztes erst einmal geweckt, so war auch ihr Spiel so gut wie verloren.

Vorläufig allerdings standen die beiden noch immer an der Ecke des Hauses. Alice hörte wohl einzelne Worte ihres Gesprächs, verstand aber nichts im Zusammenhang und vermochte keinen Sinn in das Gesagte zu bringen. Jetzt aber näherten sie sich ihr, und da sie es nicht für notwendig hielten, ihre Stimmen zu dämpfen, verstand Alice ganz gut.

„Ich kann es nicht jetzt tun," hörte sie die Frau sagen. „Können Sie nicht Geduld haben? Sie gewinnen nichts damit, wenn Sie mich so bedrängen, Herr! Außerdem, ich muß an meinen Mann denken. Ja, ich weiß, es ist unbedeutend — aber wenn Joseph Sie hier trifft, bricht er Ihnen jeden Knochen im Leibe, Er kann jeden Augenblick zum Tee hier sein. Weshalb gehen Sie nicht?"

„Ich gehe ja schon," entgegnete der Arzt, der leiser sprach und schwerer zu verstehen war. „Nur, daß ich wiederkommen werde! Sie werden sich innerhalb einer Woche in der einen oder der anderen Weise entscheiden müssen, Mary! — Adieu! Ich werde den Weg hinten heraus nehmen, damit ich Köppen nicht begegne. Also, bedenken Sie — es ist Ihre letzte Chance."

Die junge Frau lachte bitter, als sie der Haustür zuging. Alice wartete, bis sie sie in der Küche hantieren hörte und im Garten alles still geworden war — dann erst verließ sie zögernd ihr Versteck. Sie hatte sich von ihrer anfänglichen Ueberraschung und von ihrem Schrecken erholt, der Mut war ihr zurückgekehrt. Auf jeden Fall — sie hatte ihre Zeit nicht verloren; denn die Entdeckung, die sie hier gemacht hatte, durfte sie wohl für wichtig genug halten. Sie war ruhig und gefaßt, als sie nun wieder anklopfte. Aufmerksamer als bei allen früheren Begegnungen sah sie die kleine Frau an, und sie fand, daß Mary Köppen wirklich ungewöhnlich hübsch war. Wie ein zierliches Porzellanfigürchen wirkte sie, anmutig und reizend. Aber die großen Augen, die roten Flecke auf den Wangen und die durchsichtige Blässe ihrer Hände erzählten eine traurige Geschichte —— Alice fragte nach Köppen. Die junge Frau schien verlegen, als sie ihren Besuch erkannte.

„Kann ich Ihren Mann nicht sprechen? — Ich habe gehört, daß er als Gärtner in Villa Schönblick bei Frau Grünfeld war. Es ist merkwürdig, daß Sie mir das niemals erzählt haben, Mary!"

Marie Köppen errötete, aber der Ausdruck der Verlegenheit schwand aus ihren Zügen.

„Ich glaubte, Sie wüßten das, gnädiges Fräulein," sagte sie. „Wir waren beide Kinder, Joseph und ich, als wir uns kennenlernten. Joseph sagt immer, es sei ein Unglück, daß wir das Dorf überhaupt verlassen haben. Die Luft hier ist schlecht für ihn, und sie ist schlechter für mich. Diese grausamen Nebel sind es, die das Unglück anrichten. Sie gehen mir auf die Brust, sie nehmen mir den Schlaf und den Atem."

Alice fühlte ein warmes Mitleid. Sie wußte: eine Tragödie erzählte die kleine Frau mit den wenigen Worten. Wenn sie gezwungen war, noch länger hier zu leben, so war ihr das Todesurteil gesprochen. Und zweifellos liebte ihr Mann dies zerbrechliche und liebliche Wesen leidenschaftlich. Alice begann ihren Weg klarer zu sehen.

„Was hat der Arzt denn zuletzt gesagt?"

„Ich soll fortgehen," entgegnete Marie, und sie lachte leise — aber es klang nicht erfreulich, dieses Lachen. „Es sei gefährlich, auch nur noch den Sommer hier zu verleben, und noch ein Winter wird mit mir ein Ende machen. Mit Josephs Herzen geht es auch nicht richtig. Der Arzt sagt, ich müßte eine Seereise machen und dann Höhenluft haben. Er hätte mir ebensogut verordnen können, daß ich im Königlichen Schloß Wohnung nehmen und alle Tage mit den Schimmeln der Königin spazierenfahren sollte. Sehen Sie — damit hat man sich abzufinden, wenn man arm ist! Niemand wünscht zu verhindern, daß man stirbt; es ist ein freies Land, und Sie können sterben, wann und wie es Ihnen paßt — und all das, weil man zweitausend Mark brauchte, um zu leben. Wenn ich daran denke, gnädiges Fräulein, ist mir's, als vermöchte ich irgendwo einzubrechen — zu rauben und zu stehlen."

Und die kleine Frau mit den zarten Händen lachte ein hoffnungsloses Lachen. So niedlich und so zierlich sie war — ihre Seele hatte sich sicherlich verhärtet. Sie vermochte ihrem Unglück keinen Widerstand mehr zu leisten, und es war ihr wohl jedes Mittel recht geworden, das zu ihrer Rettung hätte dienen können. Sie sprachen noch von ihrer Krankheit, als Joseph Köppen kam.

Er kannte Alice, und er war sehr erfreut und sehr stolz, sie unter seinem Dache zu finden. Auf Alices Wunsch begleitete er sie auf dem Wege nach Seeburg.

„Sie sind in großer Sorge, Köppen, wegen Ihrer jungen Frau?"

„Wir haben alle unsere Sorgen, gnädiges Fräulein — verzeihen Sie!"

„Ich weiß, was Sie meinen, Köppen," antwortete das junge Mädchen. „Es ist eine schreckliche Sache — und das schlimmste ist, daß Grünfeld vollkommen unschuldig ist. Aber auch freilich wieder das beste. — Wenn er nur für einige Tage heraus könnte, so könnte er seine Unschuld beweisen. Er sagt, daß Sie freundlich gegen ihn gewesen sind."

„Ich bitte um Verzeihung, Fräulein — mit einem Sträfling — —"

„Das bedeutet nichts für den Augenblick, Köppen. Ich habe mit Ihrer Frau gesprochen. Sie wissen es jedenfalls, daß sie nicht leben kann, wenn sie hier bleiben muß. Wollen Sie sie retten?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein guter Fang.

Kriegsnovelle von Heinrich Below.

(Nachdruck verboten.)

Tagelang hatte die Bande unsere Vorposten mit Handgranaten beworfen und mit Schüssen bombardiert, und ebenso lange spürten wir dem Versteck der Franzosen eifrig nach, ohne etwas zu entdecken.

Das war auch gar nicht so leicht in dem Höhenwalde, wo dichtes Tannengestrüpp vorspringende Felsen verdeckte, wo die Feinde sich genau auskannten und wir nur langsam, durch List und auf Schleichwegen, Terrain gewinnen und den Unterschlupf des Gegners auskundschaften konnten.

Wir waren ungeduldig geworden. Das Nichtstun behagte uns nicht. In uns allen fieberte der Wunsch, die so ganz im verborgenen hausende Bande unschädlich zu machen.

Wir — mein Kamerad Fritz und ich — meldeten uns beim Hauptmann und baten um die Erlaubnis, losgehen zu dürfen.

„Macht keine Dummheiten, Jungens," sagte er, „ich habe keine Lust, zwei meiner tapfersten Soldaten durch die heimtückische Bagage zu verlieren! Aber wenn ihr es durchaus wollt — in Gottes Namen vorwärts! Und wenn ihr etwas Eßbares aufstöbert, so sollt's mich freuen, denn unser Proviant wird knapp."

Seelenvergnügt zogen wir in aller Herrgottsfrühe ab. Es hatte über Nacht geregnet. Die Wolken hingen noch tief. Die Luft war köstlich. Tatendrang prickelte uns im Blut. Wir konnten kaum die Zeit erwarten, wo der Feind in unsere Schußlinie kam.

Der Weg führte ziemlich steil zu einer Höhe von tausend Metern hinan. Jede Aussicht war durch mächtige Felsblöcke und haushohe Tannen versperrt.

Wir konnten nur der Richtung nachgehen, aus welcher die Schüsse gekommen waren.

Vorsichtig mußten wir sein. Da hatte unser Herr Hauptmann recht. Seine Mahnung beherzigend, schlichen wir gebückt, oft nur uns kriechend vorwärtsbewegend, bergan.

In der vergangenen Nacht hatte das Maschinengewehr geschwiegen, und jetzt, am Morgen, war auch noch kein Schuß gefallen.

Nachdem wir eine gute halbe Stunde hochgeklommen waren, machten wir ein paar Minuten halt.

Unsere Hoffnung, daß die Sonne das Gewölk zerstreuen werde, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil, je höher wir kamen, um so wässeriger wurde die Luft. Der obere Teil der Tannen verschwand im grauen Nebeldunst.

Der Wind begann zu surren und zu pfeifen, riß einzelne Nebelfetzen los und jagte sie vor sich her. So kam es, daß wir von Zeit zu Zeit einen Durchblick auf höher gelegene Felspartien gewannen.

Wir waren wieder eine Stunde weitergeschlichen, sorgsam hinter jedem Gebüsch Deckung suchend. Wir lauschten mit angehaltenem Atem, doch nichts regte sich. Nur hin und wieder das Knacken eines Zweiges, wenn ein Vogel aufflog.

Doch, je höher wir kamen, um so mehr verdichtete sich der Nebel. Wie Riesenschatten ragten Tannen und Felsen aus dem Nebelmeer hervor.

Es war ein grausig schönes Gefühl, so abgeschnitten von aller Welt zu sein. Zu jeder anderen Zeit hätte das Rauschen des Wassers, das unter den Steinen zu Tal floß, mich entzückt.

Doch es galt ja, den Feind auszukundschaften, die Kameraden von dem gefährlichen Maschinengewehrfeuer zu befreien.

Jetzt war alles gleichmäßig vom Nebel bedeckt. Wir konnten weder einen Schritt zurück, noch vorwärts sehen. Die Welt war versunken, verschwunden für uns. Ob wir uns am Abhange befanden und in Gefahr waren, hinabzustürzen, ob wir auf sicherem Pfade gingen, wir wußten es nicht. Alles war in dieses lichte, gleichmäßige, undurchdringliche Grau gehüllt, das sich näßend und kältend auf unsere Kleidung und die Glieder legte.

Vorsichtig tastete ich mit dem Gewehrkolben vorwärts, kein Stein durfte ins Rollen kommen, kein kleinstes Geräusch laut werden. Es hätte uns ja im wichtigen, entscheidenden Augenblick verraten können.

Meine vorgestreckte Hand stieß gegen eine scharfkantige Felsplatte, die sich wie ein Plateau vorschob und den Weg versperrte. Ich faßte zu, um mich hinaufzuschwingen. Meine Rechte griff in ein Tannendickicht, das ich aber in der Hand behielt, als ich sie zurückzog.

Zugleich glaubte ich unterdrücktes Gemurmel und noch ein anderes Geräusch zu vernehmen, das undeutlich, wie aus der Tiefe eines Kellers, heraufdrang.

„Wir sind am Ziel," flüsterte Kamerad Fritz mir zu, „da muß irgendwo ein Eingang sein, haben wir den erst gefunden, dann los mit lautem Hurra, damit sie uns für viele halten. Es muß uns gelingen, die Kerle zu überrumpeln und gefangenzunehmen."

„Vorsicht!" raunte ich ihm ins Ohr, „wenn wir uns vorher verraten, sind wir verloren."

Wir lauschten. Ein Geräusch, wie von rollenden und aneinanderklappernden Blechbüchsen, drang an mein Ohr.

„Das sind Konserven," stellte ich fest, „sie hantieren mit Proviant."

Wir tasteten an dem Felsen herum. Er war von dieser Seite nicht zugänglich, steil und schroff fiel er ab.

Wir schlichen um den mächtigen Stein herum. Starr, mit glatten Wänden ragte er vor wie eine Kanzel.

Nun schoben wir uns an seiner anderen Seite langsam hinauf. Das Stimmendurcheinander wurde deutlicher. Wir mußten einem Eingange nahe sein.

Geräuschlos, Schritt um Schritt, klommen wir wohl an fünf Meter hinauf. Wir waren oben. Ein matter Lichtstrahl durchschnitt den Nebel.

Der Feind mußte sich in einer kellerartigen Grotte oder Höhle befinden, wo man sich geborgen fühlte.

Ich muß sagen, auch mein Herz hämmerte in einem rasenden Tempo, doch ich hatte mich in der Gewalt. Mit kaltem Blute machte ich mich fertig zum Angriff.

Anders mein Kamerad. Ein paar Sekunden zu früh begann er sein Kriegsgeschrei. Ich stimmte natürlich wie toll mit ein.

Doch da stand, wie aus der Erde gewachsen, ein Posten vor uns. Ein Aufblitzen des Pulvers, ein Knall, der von den Felswänden in schauerlichem vielfachen Echo widerhallte, und mein Kamerad brach, tödlich getroffen, zusammen.

Mein Schuß streckte den feindlichen Posten nieder. Noch ein Schritt, und ich befand mich am Eingange einer Höhle. „Ergebt euch!" schrie ich, „die Hände hoch, oder ihr seid des Todes!"

Sie glaubten, wir seien in der Uebermacht. Sie hatten sich so sicher gefühlt, daß sie erst nach ihren Waffen suchen mußten. Wir hatten ein gemütliches Gelage gestört.

Das Entsetzen hatte die Feinde gelähmt. Sie baten um Pardon.

Aber ihrer mochten zehn sein, und ich war allein. Wie konnte ich ohne Schaden davonkommen und obendrein die Burschen gefangennehmen, den Proviant für uns retten?

Blitzartig kreuzten die verwegensten Gedanken mein Hirn.

Doch da tauchten aus dem Nebel Gestalten der Unsrigen auf, bis an die Zähne bewaffnet. Es waren ihrer sechs.

Ich machte vor Freude einen Luftsprung und schrie mit dröhnender Stimme Hurra, und hundert schienen mit mir zu gröhlen, so ergiebig war das Echo.

Nun mußten die Franzosen, einer nach dem andern, an das Tageslicht kommen.

schneidertechnischen Erfindungen im ersten Augenblick des Geschehens nicht bewußt. Sie leben im Unterbewußtsein der Zeit und lassen sich erst nachträglich historisch aus den Formen ablesen. Verfolgen wir die Modebilder des „Bazar" in diesen zehn Jahren, in denen sie wieder trotz der Raumbeschränkung, die der Krieg mit sich brachte und die neuerdings wieder großen Umfang und erweiterter Form gewichen ist, getreu das modische Erlebnis der Frau spiegeln, so erscheint die ganze Bewegung mit außerordentlicher Klarheit. Zwei Grundformen der weiblichen Kleidung laufen nebeneinander her: das Kostüm mit der Bluse und das Vollkleid. Von ihnen ist das Kostüm augenblicklich die elegantere und viel lebenskräftigere Form, trotzdem dies paradox klingen mag. Es hat von Hause aus viel mehr Stil und Charakter, und man darf annehmen, daß es das im Grunde seines Wesens durchaus irreguläre Hemdkleid, dessen Schönheit nur durch Kostbarkeit zu erreichen ist, stellt eine Zwischenform der Mode dar, aus der sich einmal in irgendeiner Weise„ die wir heute noch nicht übersehen können, wieder das Kleid entwickeln wird, wie man es früher verstand.

Der Wunsch, die Taille aufzuheben, ist aber beiden Formen in gleicher Weise gemeinsam. Man muß in den verschiedenen Jahrgängen des „Bazar" beobachten, mit welchen Mitteln seit 1914 dieses Ziel angestrebt wird. Die schneiderische Reform richtet sich vor allem auf den Gürtel, der in der Mode des vorangehenden Jahrzehnts neu aufgetaucht war, um die Taille zu markieren. Man entfremdet ihn seinem ursprünglichen Zweck, und er dient jetzt nur noch dazu, das Kleid in einer oft sehr reizvollen und originellen Weise zu gliedern, die sich nicht mehr an die Form des Körpers hält. Die ganz kurze und die ganz lange Taille gehen, oft im Zusammenhange mit eigentümlichen Miederröcken, einträchtig miteinander durch die Mode. Bis es soweit kommt, daß der Gürtel dort sitzt, wo er als Charakteristikum körperlicher Einteilung gar nicht mehr betrachtet werden kann. Von da an bis zu seinem völligen Verschwinden ist nur noch ein Schritt, und nun ist die Gliederung nach körperlichen Gesetzen gänzlich aufgehoben. Es bleibt dem Körper überlassen, wie er sich in seinem Zurechtfinden will, Gesetze hat er ihm nicht mehr zu diktieren. Freilich taucht in den letzten Jahren dann auch schon wieder die Gegenbewegung auf, die durch Neugestaltung eines Doppelrocks, oft aus verschiedenen Stoffen, gewissermaßen von unten her versucht, für die unformal gewordene Mode wieder neue Formen zu gewinnen.

Betrachten wir das Kostüm dieses letzten Jahrzehnts im Zusammenhang hiermit, so dürfen wir nicht vergessen, daß seine Tendenzen verwandte sind. Die weite und die anliegende Jacke existieren einträchtig nebeneinander, wobei sich bald herausstellt, daß der weiten Jacke letzten Endes die Liebe der Zeit mehr gehört. Und man sucht durch außerordentliche Verlängerungen der Jacke in schössiger und weiter Form einen Ersatz für den immer kürzer werdenden Rock zu schaffen, der anscheinend verloren zu gehen droht. Es sind die sogenannten Mantelkostüme, deren sehr elegante Formen immer von neuem auftreten. Das Grundbestreben ist aber stets das gleiche, und läuft darauf hinaus, die Taille der Frau als ein mystisches Etwas aus der Geschichte der Mode zu streichen. Merkwürdig genug ist, daß just zur gleichen Zeit, was wir nur nebenbei erwähnen wollen, die Herrenmode sehr oft die Tendenz betätigt, die Taille des Herrn zu betonen, daß sie sich also mitunter genau in dem Grade den alten Frauenneigungen annähert, als sich die neuen Frauenneigungen von ihnen entfernten. Kulturphilosophen haben hieraus bereits die weitgehendsten Folgerungen auf einen sich allmählich vorbereitenden Ausgleich der Geschlechter gezogen, die schließlich durch eine neue Entwicklung ebenso Lügen gestraft werden dürften, wie das im allgemeinen überhaupt das Los aller Kulturphilosophie ist. —

Hängt vielleicht die modische Entwicklung, in deren Verlauf wir noch stehen, irgendwie mit dem künstlerischen Gefühl der Zeit zusammen? Auch hier ist alle lineare Ausdeutung schließlich zugunsten der Farbe aufgegeben worden. Wer beobachtet, wie sehr das neue Kleid der Frau bei aller Aufgabe des Formalen an Reiz und Geschmack in der Farbigkeit gewonnen hat, (gerade hier lag oft die größte Schwäche der früheren Moden) wie die Frau darauf aus ist, Kleid und Hut, Strümpfe und Schuhe, ja die tausend Kleinigkeiten, die mit zum Aufbau der weiblichen Erscheinung gehören, miteinander in Harmonie zu setzen, zueinander abzutönen und abzustimmen, kann nicht umhin, hier im Modischen dieselbe Bewegung zu sehen, durch welche die künstlerische Entwicklung derGeneration zuvor bestimmt wurde, und die neue künstlerische Sehnsucht nach einem Stil spiegelt sich gleichfalls in der Modekunst. Nicht anders lassen sich die vielen Anleihen erklären, die das moderne Kleid bei alten Moden mache, nicht anders die noch nie dagewesene Vielseitigkeit der Fußbekleidung, die, ohne antikisierend zu wirken, von der griechischen Sandale bis zum Biedermeier-Stöckelschuh so ziemlich alles adoptiert und sich anpaßt, was jemals an Frauenfüßen über die Welt geschritten ist. Wenn heute der breite englische Herrenschuh im Anschluß an die Vermännlichung der weiblichen Kleidung allgemeiner geworden ist, kann man hierin trotz aller Gesundheit der Formen nur eine vorübergehende Spielart erblicken, für den objektiv Betrachtenden ist der Kontrast zwischen der robusten Form und der Raffiniertheit der fußfreien Strumpfwahl ein zu großer, als daß er sich auf die Dauer mit dem weiblichen Selbstgefühl vertragen könnte.

Die Frisur muß sich selbstverständlich der neuen Form der Frau irgendwie anpassen. Das Haar war nach 1914 nicht mehr im alten Sinne des Helmes Krönung der weiblichen Gestalt, es mußte die Verbindung mit dem freigewordenen Halse wiederfinden. Der Knoten wurde tiefer aufgesteckt und verschwand schließlich ganz. Das Haar bemühte sich um die Einrahmung des Gesichtes. Es begann wieder das Ohr halb oder ganz zu verdecken, und die einzelnen Löckchen stiegen oft bis auf die Augen herab und umschmeichelten die Wangen. Die neue Rolle des Haares, die es seiner alten Funktion beraubte, und ganz mit dem Gesicht zu einem Gesamteindruck verschmolz, hat in Uebereinstimmung mit allgemeiner Neigung zu männlichen Formen dann heutigen Tags zu der revolutionären aller bisherigen Haarmoden, zum Bubenkopf geführt. Das er sich nicht lange halten wird, ist ziemlich sicher vorauszusehen. Die weiße Perücke, als eine extreme Angelegenheit wird ihn allerdings kaum verdrängen. Aber sie zeigt doch im Zusammenhang mit anderen schon berührten Erscheinungen, daß gegenüber der männlichen Note der modernen Frau wieder eine weibliche Bewegung auf dem Marsche ist, von der man nicht zu sagen vermag, wann sie sich schließlich durchsetzen wird."

Das Haushaltsgeld und die Einmachezeit.

Die Einmachezeit ist für die Hausfrau nicht nur eine Zeit der erhöhten Arbeit, sondern auch des erhöhten Geldbeutels. Der Obsteinkauf zur Konservierung erfordert Mittel, die gewöhnlich im Haushaltsplan nicht ohne weiteres vorgesehen sind. Um trotz dieser vermehrten Ausgaben an den Geldbeutel des Mannes keine zu großen Forderungen stellen zu müssen, empfiehlt sich folgendes:

Man legt entweder schon vom Ende der Einmachezeit an, also etwa Mitte Oktober, eine bestimmte Summe zurück, die dem monatlichen Verbrauch an Konserven und Obst entsprechen würde, und hat so bis zum Frühjahr einen netten Fonds beisammen, aus dem fortlaufend die Ausgaben für das Frischobst bestreiten kann. Oder aber, man läßt sich diese Summe im Ganzen geben, wenn dies möglich ist, und läßt sich dann im Winter dasWirtschaftsgeld um so viel vermindern, als die Kosten für die jeweils verbrauchten Konserven betragen.

—oo—

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

In französischen Kerkern.

Frankreich hat es immer verstanden, sich in den Nimbus der Zivilisation zu hüllen und Deutschland anzuklagen. Eine geschickte Propaganda, der wir leider nichts Gleichwertiges an die Seite zu setzen hatten, wußte fremden Völkern diese Lüge mit solcher Klugheit und Unermüdlichkeit einzuhämmern, daß sie in vielen Ländern fast zum unumstößlichen Dogma geworden ist. Nicht einmal die barbarische Handlungsweise der schwarzen und weißen Franzosen an Rhein und Ruhr hat dieses Dogma zu erschüttern vermocht, sei es, daß die Wahrheit im Ausland nicht genügend verbreitet werden konnte, sei es, daß sie wegen der müden Stumpfheit der Nachkriegsjahre kein rechtes Echo fand.

Zum Ungeheuerlichsten gehört das, was die Ruhrgefangenen an Qualen in französischen Kerkern und besonders in der Hölle von St. Martin auf der Insel Rè haben erdulden müssen. In Deutschland und wohl in der ganzen Welt gibt es im 20. Jahrhundert kein Gefängnis, das mit diesem Kerker auch nur im entferntesten verglichen werden könnte. Mit dem Abschaum der Menschheit, mit Mördern, Räubern, Meineidigen, Sittlichkeitsverbrechern zusammengepfercht, haben deutsche Männer in diesem Kerker geschmachtet. Unter furchtbaren körperlichen Mißhandlungen und noch größeren seelischen Qualen haben in dieser Höhle Unschuldige für ihr Vaterland gelitten, der Willkür entmenschter Aufseher und ihrer Gehilfen aus den Verbrechern selbst schutzlos preisgegeben. Die erschütternde Darstellung, die Gustav von Oetinger in seinem Buche **„In französischen Kerkern"** davon gibt, sollte bis in die entferntesten Winkel Deutschlands und des Auslandes dringen.

*

„Warum vergessen wir so schnell?"

Ein Wort zur Sicherheitsfrage. Von Oscar Müller, Ministerialdirektor z. D. Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW 48. — Preis Mk. 1,50.

Wenige Tage nachdem der Reichstag sich zu der Politik der Regierung in der Sicherheitsfrage bekannt hat, läßt der frühere Reichspressechef, Ministerialdirektor z. D. Oscar Müller, diese Schrift zur Sicherheitsfrage erscheinen, die aus besonderer Sachkenntnis heraus dartut, welche Entwicklung die Sicherheitsfrage von den rein französischen Tendenzen aus bis zu ihrer augenblicklichen Bedeutung genommen hat. Die Schrift geht aus von dem deutschen Memorandum vom 9. Februar, dessen Zielen u. a. war, die Sicherheitsfrage nicht als französisches, d. h. rein militärisches Problem, sondern als eine Aufgabe auch der deutschen und der europäischen Politik aufgefaßt und gelöst zu sehen. Sie behandelt im einzelnen die Kriegsziele Frankreichs und die Westgrenze Deutschlands. Ferner die Garantieverträge mit England und Amerika sowie Garantiepakt und Rheinlandfrage im Völkerbund. Von besonderer Bedeutung ist die Darlegung der Entwicklung der Sicherheitsfrage innerhalb der deutschen Politik, eine Entwicklung, durch die die Sicherheitsfrage ihren spezifisch französischen Charakter verloren hat.

*

Die neuen Aufwertungsgesetze (Hypothekenaufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925. Für die Praxis erläutert mit Ausführungsbestimmungen, Aufwertungskalender, Goldmarktabellen und eingehender Behandlung sämtlicher, also auch der in den neuen Gesetzen nicht ausführlich geregelten Aufwertungsfragen **von Dr. Otto Warneyer,** Reichsgerichtsrat in Leipzig, und **Dr. Fritz Koppe,** Rechtsanwalt in Berlin. Preis broschiert 5,30 Mk., in Leinen gebunden 6,80 Mk. — 236 Seiten. — 1925 — **Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10.**

Unter der großen Fülle der angekündigten Aufwertungsliteratur ist der Handkommentar der bekannten Aufwertungsspezialisten Reichsgerichtsrat Dr. Warneyer und Rechtsanwalt Dr. Koppe besonders hervorzuheben. In knapper Form werden hier nicht nur die einzelnen Paragraphen der neuen Aufwertungsgesetze erläutert, sondern auch die sonstigen Aufwertungsmaterien, die in den neuen Aufwertungsgesetzen nicht geregelt sind, unter Anführung der bisherigen Rechtsprechung dargestellt. Eine systematische Einführung, eine Zusammenstellung der zunächst zu beachtenden Termine und Fristen, ein Aufwertungskalender, sowie eine Gegenüberstellung der alten und neuen Vorschriften erleichtern in ausgezeichneter Weise dem Leser das Eindringen in die neue Materie; auch die Durchführungsbestimmungen vom 21. Juli 1925 sind bereits aufgenommen, ein eingehendes Sachregister erleichtert das Auffinden der einzelnen Gebiete. Da die Handausgabe die richtige Mitte zwischen einer bloßen Textausgabe und einem umfangreichen Kommentar hält, dürfte sie für die praktische Anwendung der neuen Gesetze ganz besonders geeignet sein.



Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zu dem Eingesandt in der gestrigen Nummer dieses Blattes haben wir nur der Wahrheit gemäß zu berichten, daß der fragliche Artikel in dem „Hörder Volksfreund" nicht von uns in das Blatt „hineinlanziert" ist, wie uns der Verfasser des offenen Briefes anscheinend in Verdacht hat. Wir haben es wirklich nicht nötig und sind es auch nicht gewohnt, auf derartig schmutzige Art und Weise die Interessen unseres Vereins wahrzunehmen.

Wir bestätigen vielmehr hiermit ausdrücklich, daß der Marine-Verein von Schwerte u. Umg. der Veranstalter des Konzertes gewesen ist und wir daselbst lediglich als Mitwirkende beteiligt waren.

Der Vorstand des Ruhrtaler Sängervereins:
Kuhlen.

Zum offenen Brief an den Marineverein.

Allerdings war der Marine-Verein der Veranstalter des Marine-Militärkonzerts. Nach unendlichen Bemühungen, die bis ins Frühjahr d. Js. zurückreichen, ist es uns gelungen, die vielbegehrte Kapelle der Küstenwehr 2 aus Wilhelmshaven hierher zu bekommen. Der Ruhrtaler Sängerverein bot erst vor einigen Wochen seine durchaus nicht begehrte Mitwirkung an. Da wir auch ohne Unterstützung durch diesen Verein eines guten Besuchs bei gutem Wetter — wie dies in anderen Städten des Industriebezirks der Fall gewesen war — durchaus sicher waren, haben wir erst nach langem Widerstreben unsere Einwilligung zum Vortragen einiger Lieder gegeben. Daß nun in der Hörder Zeitung der Ruhrtaler Sängerverein trotz dieses Entgegenkommens in so unfairer Weise in den Vordergrund geschoben und als Veranstalter hingestellt, und dagegen das Kernstück der Veranstaltung, das Marine-Militärkonzert, nur mit einigen herabsetzenden Worten erwähnt werden würde, konnten wir nicht ahnen. Sie haben also nicht geschlafen, lieber Kamerad, sondern sind ebenso sehr wach gewesen, wie die vielen Besucher des Freischütz, die teilweise in dichter Schar die Musikhalle umstanden und die Marinekapelle zu häufigen Zugaben durch nicht enden wollenden Beifall veranlaßten. Antwort auf die Frage, wem die Lorbeeren gebühren, werden Sie ebenso wie ich aus den begeisterten Antlitzen der vielen Zuhörer unzweifelhaft entnommen haben.

Ein Kamerad.

Wir erklären Schluß in dieser Angelegenheit.

Die Schriftleitung.

Marktberichte.

÷ **Schwerter Wochenmarkt.** Die Preise des gestrigen Wochenmarktes sind folgende: Kappus rot Kopf 25 ₰, weiß 8 ₰, Wirsing 15 ₰, Gurken Stück 10 ₰, Wurzeln 20 ₰, Kohlrabi 20 ₰, Einmachgurken 35 ₰, Zwiebeln 20 ₰, Bohnen 20 ₰, Preißelbeeren 60 ₰, Weintrauben 50 ₰, Tomaten 45 ₰, Pflaumen 40 ₰, Aepfel 5 Pfd. 1 ℳ, Birnen 50 ₰, Eier 7 und 8 Stück 1 ℳ, Butter ℳ 2.20, Heringe 12 und 20 Stück 1 ℳ.

Dortmunder Zucht und Faselviehmarkt vom 19. August.

Auftrieb: 587 Stück Großvieh, 143 Schweine, 8 Kälber, 3 Schafe, 4 Ziegen. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst mittel. Kühe kosteten: 1. Qualität 650—800, ausgesuchte Tiere bis 950, 2. 550—650, 3. 450—550, 4. 350—450, 5. 200—350. Rinder kosten 1. Qualität 400—475, 2. 325—400, 3. 275—325, 4. 225—275, 5. 150—225 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 46031—46630 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 20—28, 8—10 Wochen alte 28—45, 10—12 Wochen alte 45—65 ℳ. Nächster Markt findet am 26. August statt.

4 billige Verkaufstage!

am 19., 20., 21. und 22. August

Damen-Kleider
Herren-Anzüge
Baumwollstoffe
Schuhwaren

Kinder-Kleider
Knaben-Anzüge
Kleiderstoffe
Reste

Jos. Küster, Schwerte

Mode- und Schuhwarenhaus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. 3599

Familie Sender, Heiling

Schwerte, den 20 August 1925.

Preiswerte Lebensmittel!

Kristall-Zucker	Pfd.	36 ₰
Hausmacher-Nudeln	„	28 „
Vollreis	„	24 „
Grober Bruchreis	„	19 „
Weizenhartgries	„	33 „
Haferflocken	„	25 „
Gelbe Erbsen	„	19 „
Grüne Erbsen	„	20 „
Weiße Bohnen	„	22 „
Große Linsen	„	34 „
Echter Perlsago	„	55 „
Cocos-Fett in Platten ca. ein	„	68 „
Feinstes helles Backöl ein Liter		105 „
Feinstes Salatöl „ „		125 „
Feinste Süßrahmbutter in ½- und 1 Pfd.-Paket.	Pfd.	240 „
Büchsenfleisch	„	78 „

Kaffee aus eigener Rösterei
stets frisch und reinschmeckend
— Pfund 2.70, 3.20, 3.60 —
Mocca-Mischung Pfd. 400 ₰

L. WEINBERG 3600

Waschmaschinen

Emaille-, Aluminium-, Zink-, Holz- und Blechwaren
für Küche und Haus
empfiehlt in großer Auswahl

A. Tondok, Hörderstraße 6
Telefon 241 (Reichskrone) Telefon 241

Weshalb so mißgestimmt?



„Meine Frisur will nicht halten und bleibt strähnig, obwohl ich schon vielerlei versucht habe". „Da kann ich Dir einen guten Rat geben: Nimm zur Kopfwäsche nur **Schaumpon mit dem schwarzen Kopf**, es ist wundervoll in seiner Wirkung. Ich benutze es seit Jahren und habe immer lockeres, duftiges Haar. Du mußt aber ausdrücklich „Schaumpon" verlangen und dabei erwähnen „mit dem schwarzen Kopf". Ein Päckchen kostet 20 Pfennig.

Hans Schwarzkopf · Berlin-Dahlem

Bei Herz- u. Nervenschwäche Schlaflosigkeit

ist **Wörishofener Sozon-Energeticum ein hervorragendes Kräftigungsmittel.** Von vielen Autoritäten anerkannt. Viele Dankschreiben. Allein echt: Wörishofener Naturheil, Elberfeld. Alleinverkauf für Schwerte:

Med.-Drogerie Heppe, Schwerte (Ruhr) Ostenstraße 3

Bestandteile auf den Packungen angegeben.

Gebrauchte, leere Kisten

in verschied. Größen
hat billig abzugeben

Carl Braus, Schwerte
Große Marktstraße 3—5.

Schirme :: Spazierstöcke
in allen Ausführungen und Preislagen
Reparaturen in eigener Werkstatt

Bernhard Feit, Hutgeschäft
Hüsingstraße 23.

Versteigerung.

Freitag, den 21. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich für Rechnung dessen den es angeht 1 Waggon

Luzernheu und Rotklee

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt. Sammelpunkt für Interessenten Restauration „Westfälischer Hof", hier, Bahnhofstraße 34. 3598

Schwerte, den 20. Aug. 1925.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1 Sept ein fleißiges

Mädchen

gesucht.

Apotheke Westhofen.

3.01

Dienstag abend ein woll'nes

Umschlagtuch

verloren.

Abzugeben bei **Voigt**
3602 Brückstr. 7.

Achtung!

Verleihe noch wie vor meine bekannten

Tiroler Kappushobel

Diedr. Hesse, sen.
3596 Hagener Straße 13.

Einmachtöpfe

schwere Ware aus Steinzeug, von 5–50 Liter Inhalt vorrätig. 3449

E. Homel
Schwerte.

Geschäfts-Übernahme!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft

Rind- und Schweinemetzgerei

hierselbst, Hagenerstraße 2, Herrn FRIEDRICH MERZ übertragen habe. — Ich bitte, das mir im vollsten Maße erwiesene Vertrauen, auch meinem Nachfolger zu erweisen.

Hochachtungsvoll:

Ludwig Goecke, sen.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich die obengenannte

Rind- und Schweinemetzgerei

von Herrn L. GOECKE sen., Schwerte, Hagenerstraße 2 übernommen habe. — Es wird mein Bestreben sein, durch Belieferung von nur erstklassigen Wurst-, Fleisch- und Fettwaren meiner Kundschaft nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. — Indem ich fachgemäße, und freundl. Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen unterstützen zu wollen und zeichne 3594

Hochachtungsvoll

Friedrich Merz.

Sämereien! Blumen!

Empfehle alle Aussaaten für den Sommer und Herbst in allerbester Qualität. Ferner für Grabbepflanzung alle Arten Blumen. Täglich frische Rosen und alle Blumen der Jahreszeit. **Trauerkränze v. 1.50 M an. — Leichen-Aufbahrungen** billigst und prompt **Blumenspenden - Vermittlung nach allen Orten.** 3020

Joseph Kathol
Gartenbaubetrieb

Blumen u. Samenhandlung
Telefon 403 Bahnhofstr. 9

Bunte Handarbeiten sind modern!
Wir empfehlen:

Leichte Buntstickereien	1.50
Häkel- und Strickkleidung	1.50
Wollkleidung für Sport u. Reise	1.50
Häkelarbeiten für Kinderkleidung	1.50
Kreuzstichарbeiten	1.50
Schmuckfalten u. Buntstickereien	1.50
Woll-Blumen, Woll-Püppchen	0.50
Allerlei aus bunter Wolle	0.90
Noch mehr aus bunter Wolle	0.90
Jumper, Jacken, Kleider, Hüte	0.90
Motive für Buntstickerei	0.30
Kanten für Buntstickerei	0.30
Motive für Kreuzstickerei	0.30
Alphabete für Kreuzstich	0.30
Kreuzstich für Kindersachen	0.30

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Kundgebung des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses zur Wohnungsnot.

Der Deutsch-evangelische Kirchenausschuß als Vertreter der gesamten evgl. Kirche Deutschlands wendet sich aus Anlaß der furchtbaren Wohnungsnot mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit. Nach Erwähnung der Ursachen, unter denen das Ueberhandnehmen der Schankstätten und Vergnügungslokale, das Eindringen landfremder Elemente und die Lähmung der Bautätigkeit im besetzten Gebiet neben anderen genannt sind, wird auf die erschütternden Folgen hingewiesen. Allein die Tatsache, daß häufig 10 und mehr Personen in einem Raum zusammengepfercht sind, und das Schlafstellenwesen immer mehr zunimmt, daß vielfach wegen Raummangels keine Betten aufgestellt werden können und Jung und Alt in einem Bett zusammen schlafen muß, offenbart den katastrophalen Charakter der Situation. Der Aufruf unterstreicht die furchtbaren Wirkungen auf den gesundheitlichen Zustand des Volkes: rapide Verbreitung der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten; ferner die Folgen für die sittliche Haltung der Bevölkerung: Beschränkung der Kinderzahl und Eingriffe gegen das keimende Leben; schließlich die seelischen Wirkungen: Verkümmerung der Geistesfähigkeiten, Verbitterung des Gemütslebens und Erschwerung der Pflege der religiösen Wertrichtung. Der Deutsch-evangelische Kirchenausschuß appelliert daher mit tiefem Ernst an das öffentliche Gewissen und fordert private Opferwilligkeit und Voranstellung des allgemeinen Interesses vor das persönliche und einen entschlossenen und durchgreifenden Einsatz aller nur aufzubringenden öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau, der den Vorrang vor allen anderen sozialen Aufgaben haben müsse, da hier die soziale Not an der Wurzel angefaßt wird. Der Aufruf ist ein neuer Beweis, daß die evangelische Kirche mit Nachdruck an der Lösung der sozialen Probleme mitarbeitet.

—oo—

Der Einzelhandel, der Großhandel und das Handwerk

haben an den Reichswirtschaftsrat das Ersuchen gerichtet, baldigst eine Enquête **über die Gründe für die geltende Spanne zwischen Erzeuger- und Händlerpreis** zu veranstalten. In dem an den vorläufigen Reichswirtschaftsrat gerichteten diesbezüglichen Schreiben wird auch auf die annonyme Hetze gegen die genannten drei Erwerbsstände hingewiesen. Es heißt in dem Schreiben:

„Die unterzeichneten Spitzenverbände hatten vereinbart, daß die Spanne zwischen Erzeuger- und Händlerpreisen und die dafür bestimmenden Gründe durch eine von Ihnen gemeinsam vorzunehmende Untersuchung festgestellt werden sollten. In den letzten Tagen sind an den Berliner Anschlagsäulen Plakate erschienen, in denen ohne Unterschrift oder andere Kennzeichnung eines Urhebers Behauptungen über die bestehenden Preisspannen für einzelne Lebensmittel verbreitet werden, ohne daß bei dieser Art von Veröffentlichung eine Begründung und Erläuterung gegeben werden konnte. Dieses Verfahren ist geeignet, bei ununterrichteten Lesern einseitige und irrige Auffassungen über die tatsächlichen Zusammenhänge entstehen zu lassen. Die unterzeichneten Verbände stehen dieser Veröffentlichung fern und bedauern, daß dadurch die von ihnen geplante sachliche Aufklärung der Verhältnisse erschwert wird. Um so dringlicher erscheint ihnen nun die Inangriffnahme der Enquête. Wir erwarten hierzu die möglichst baldigen Schritte des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft."

—oo—

Die Belastung der Wirtschaft durch die Vielfältigkeit der Steuertermine.

In der Inflationszeit mußte die Belastung der Wirtschaft durch die vielen Berechnungen notgedrungen eine erhebliche Rolle spielen. Vieles ist mit der Stabilisierung abgebaut worden, aber die Vielfältigkeit der Zahlungstermine für Steuern und Abgaben ist noch immer störend. Der Verband sächsischer Industrieller schreibt hierzu:

Es schlägt der Notwendigkeit größtmöglicher Vereinfachung und Rentablität der Betriebe aber ins Gesicht, wenn heute noch jährlich 304 mal Steuern und soziale Abgaben zu berechnen und fast ebenso oft abzuführen sind. Die deutsche Wirtschaft kann sich unter den heutigen Verhältnissen so viel unproduktive Arbeit nicht mehr erlauben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Berechnung mit peinlicher Genauigkeit und exakter Beobachtung verschiedenster Termine vorzunehmen ist, da andernfalls dem Betriebe wesentliche Beträge als Zuschläge und Mahngebühren abverlangt werden. Der Verband gibt weiter eine Aufstellung, wonach für 17 Abgaben 300 Berechnungs- und 240 Zahlungstermine im Jahre bestehen und sagt: „Auf alle diese Steuern sind bei verspäteter Abführung Strafen festgesetzt, welche den Unternehmer bei der Höhe der Zuschläge von 24 Prozent jährlich oft empfindlich treffen! Demgegenüber muß gefordert werden: monatliche Abführung der Lohnsteuer für Arbeiter und Beamte, monatliche Abführung der Arbeitgeberabgabe, monatliche Abführung der Krankenkassen- und Versicherungsbeiträge, vierteljährliche Abführung der Umsatzsteuer. Der erste Schritt auf dem geforderten Wege des Abbaues der Steuertermine ist mit der vierteljährlichen Abführung der der Einkommensteuervorauszahlungen getan worden. Die Industrie darf im Gesamtinteresse erwarten, daß nunmehr hier weitere Erleichterungen geschaffen werden."

Die Vielfältigkeit der Termine ist in der Zeit der Inflation entstanden, wo jede Hinausögerung der Zahlung einen Gewinn des Steuerpflichtigen und einen Verlust des Reiches bedeutete. Sie mußte nach der Stabilisierung zunächst aufrecht erhalten werden, da Reich, Länder und Gemeinden auf raschesten Eingang der Zahlungen angewiesen waren. Jetzt jedoch ist es dringend geboten, auch hier abzubauen und die Zahlungskosten des Steuerpflichtigen ebenso zu ermäßigen wie die Erhebungskosten der Behörde. Beides ist volkswirtschaftlich gleich wichtig.

—oo—

Bundestag 1925

des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes am 22. und 23. August.

Der Bundestag 1925 des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes in Dortmund am 22. und 23. August steht vor der Tür. Auf Grund der Vorarbeiten und des starken Interesses, das ihm aus allen Kreisen des Westfälisch-lippischen Handwerks entgegengebracht wird, kann damit gerechnet werden, daß die Tagung sich zu einer machtvollen Kundgebung des Handwerks gestalten wird. Der Bund, 1881 gegründet und jahrzehntelang auf Einzelmitgliedschaft beruhend, stellt heute, nachdem er sich zwischendurch auf der Mitgliedschaft der einzelnen Innungen aufbaute, den Landesverband der handwerklichen Organisationen von Westfalen und Lippe dar. Die große öffentliche Kundgebung am Sonntag, den 23. August, wird interessante Referate von Handwerkerführern bringen. Bei dieser Kundgebung wird sich das westfälisch-lippische Handwerk zum ersten Male des modernsten Lautübertragungsmittels, des Lautsprechers, bedienen, um den Tausenden von Teilnehmern die Referate und Ansprachen zu Gehör bringen zu können. Mittags um 1 Uhr wird sich ein imposanter Festzug des westf.-lipp. Handwerks mit geschmackvoll handwerklich-künstlerisch ausgestatteten Festwagen der Dortmunder Innungen durch die Stadt bewegen. Dieser Festzug beginnt auf dem Westfalendamm und endigt auf dem Nordmarkt mit einer großen Kundgebung für die im Weltkriege Gefallenen und für die noch nicht befreiten besetzten Gebiete.

—oo—

Von kuriosen Zeitungen.

Eine Mammutzeitung. — Die älteste Zeitung der Welt. — Die Zeitung mit — verstorbenen Mitarbeitern.

Von Kuriositäten in Bildern, Büchern, Freimarken hört man allenthalben. Darüber wird geschrieben, erscheinen Abhandlungen in allen möglichen Schriften und Zeitungen in Masse. Weniger aber bekannt ist es, daß auch auf dem Gebiete der Zeitungsproduktion allerhand Sonderbares und Lustiges hervorgebracht ist, das wert ist, einmal näher betrachtet zu werden. Von geschriebenen und photographierten Zeitungen, von Fehldrucken mit verfrühten oder verspäteten Todes- und Siegesnachrichten, von Zeitungen mit den lächerlichsten Titeln sei weniger die Rede. Hervorgehoben sollen nur die allermerkwürdigsten sein.

Da ist zunächst die größte Zeitung der Welt, die heute in Deutschland und auch sonstwo kaum noch aufzutreiben sein dürfte, natürlich in — Amerika hergestellt. Im Jahre 1859 erschien sie in Neuyork unter dem Titel „Illuminated Quadruppel Constellation", und hatte das Mammutformat einer Billardtafel. Man kann sich denken, wie umständlich die Handhabung eines solchen Ungetüms sein mußte. Sie erschien am Tage der Unabhängigkeitsfeier und brachte auf acht Riesenseiten mit 104 Spalten die wichtigsten Beschreibungen aus der Verfassung und aus dem Leben der Präsidenten. Vierzig Personen mußten acht Wochen unausgesetzt daran arbeiten, um diese erste Nummer — die übrigens in äußerst starkem und dauerhaftem Papier hergestellt ist, da sie nur alle hundert Jahre einmal erscheinen soll — zustande zu bringen. Der Preis betrug 50 Cents, die Auflage 28 000. Mit dem Text der einen Nummer könnte man wohl einen mittleren Quartband füllen.

Im Anschluß daran wäre die kleinste Zeitung der Welt, „El Telegramme", zu erwähnen, die etwa zweihundertmal auf die Riesengröße geht und nur Handgröße hat. Sie erschien in einem der südamerikanischen Staaten.

Die älteste Zeitung der Welt erschien und erscheint noch in demselben Lande, das auf das älteste Zeitungswesen der Welt überhaupt zurückblicken kann. Es ist dies der Staatsanzeiger „Sin Pao", auf feinstem chinesischen Seidenpapier gedruckt und mit wundervollen Bildern geschmückt. Die erste Nummer kann bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts nachgewiesen werden. — In Europa haben wir Zeitungen erst eigentlich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Recht sonderbar mutet hier auch eine lateinische Zeitung, „Alaudae" — Lerchen —, an, die wohl die einzige Zeitung in lateinischer Sprache sein dürfte. Sie wurde herausgegeben von einem jungen Gelehrten Carlo Arrigio Ulrichs, der sich früher in München studienhalber aufgehalten hatte. Eisenbahn heißt darin beispielsweise „statio viae ferrae" und Briefkasten „capsa epistolis recipiendis".

Die „Paradies"-Druckerei in Nürnberg gab eine Zeitlang das „Armen-Seelen-Blatt" heraus, eine Monatsschrift „zum Troste und Erleichterung der leidenden Seelen im Fegefeuer".

Von gestorbenen Personen als Mitarbeitern einer Zeitung wird wohl noch niemand gehört haben. Und doch gibt es eine Zeitung, die sich ihrer größtenteils bedient hat oder haben will. Ebenfalls kommt sie aus Amerika. Bezeichnenderweise nennt sie sich „Celestial-City", erschien in Neuyork. Die Mitarbeiter sollen mit der Redaktion nur telegraphisch verkehren. An der Treppe des Hauses Nr. 84 Williamstreet in Neuyork zeigt ein großes Schild an: „Up one flight — Celestial-City" (Im ersten Stock befindet sich die „Himmlische Stadt"). Die lebendigen Redakteure hielten sich begreiflicherweise unbekannt. Die toten Mitarbeiter stehen ausnahmslos in bestem Rufe. Eine Nummer der Zeitung enthält die Namen der Mitarbeiter, welche sich auf die Dauer eines Jahres zu wöchentlichen Beiträgen verpflichtet haben. Darunter werden genannt: Shakespeare, Dichter aus England, gegenwärtig im ersten Himmel, Schiller, Goethe, Washington, Homer, Grant, Sokrates, Greely, Lincoln, Schopenhauer, Darwin; unter dem Titel des Blattes stehen die Worte: „einziges spiritistisches Journal, welches unmittelbare Telegramme von den Geistern Abgeschiedener erhält und veröffentlicht." Wie man sich denken kann, ist die Arbeit in der Redaktion ziemlich einfach: Von einem telegraphischen Apparate, der auf dem Tisch des Hauptredakteurs steht, geht ein Draht über die Dächer und endet im Freien, mit der Spitze gen Himmel weisend, von wo aus irgendwie „Anschluß" hergestellt werden muß. Wünscht man nun einen der seligen Herrschaften zu sprechen, so wird die Anfrage niedergeschrieben, versiegelt und auf den Tisch gelegt. Nach kurzer Zeit geht es „Tick, Tick" — und die Antwort ist da. Oft meldet sich der Apparat auch unangerufen. „Das Blatt," so berichtet unser Gewährsmann, „gewinnt schnell an Anklang. Ungläubige behaupten zwar, es sei noch ein Mitarbeiter im Keller vorhanden, der zu telegraphieren verstehe. Die Gläubigen aber lächeln darüber und drängen nach der „himmlischen Stadt", die dort rollführten Wunder zu bestaunen.

Kurios sind auch manchmal die Titel, besonders der arabischen Zeitungen. Da gibt es einen „Garten der Neuigkeiten", eine „Zunge der Gegenwart", sehr wirkungsvoll auch „Früchte der Wissenschaft", „Divan der Unterhaltung", „Der leuchtende Morgenstern" und „Kette der schönsten Erzählungen".

So könnte man auch hier noch lange die Reihe der seltsamen Erzeugnisse der Tagespresse fortsetzen. Es wäre wert, sich auch einmal mit diesem Zweig des Journalismus etwas näher zu befassen.

—oo—

Aus der Wunderwelt der Natur.

Die Fliege kann Krankheiten übertragen.

Das ist ganz unzweifelhaft. Zwar sticht sie nicht und wird durch ihre Zudringlichkeit nur lästig. Das läßt sich ja schließlich noch ertragen. Allein, wenn man bedenkt, wie sich dieses kleine Gesindel überall herumtreibt und an allem herumtastet und saugt, dann versteht man wohl die Möglichkeit, daß es auch Krankheitskeime überträgt. Wie leicht kann in einem Krankenzimmer eine Fliege am Auswurf usw. saugen und sich dann an einen Gesunden setzen. Auch bei größter Reinlichkeit läßt sich dies gar nicht verhindern angesichts dieser flüchtigen Gesellschaft, die überall und nirgends ist. Und wenn wir nun auch im Hause höchste Vorsicht walten lassen, so können wir doch nicht verhüten, daß sich eine Fliege auf den Auswurf eines Lungenkranken auf der Straße setzt und dann zu uns fliegt. Man hat Fliegen über sterilisierte Nährböden laufen lassen, und siehe da, an den Stellen ihrer Fußspuren entstanden Kolonien von Eiterkokken usw., ja auch von Typhusbazillen. — Nun sollen diese Zeilen nicht etwa die oft so unnötige Furcht vor Bazillen vermehren; aber die Tatsachen mahnen zur Vorsicht den ungeladenen beschwingten Hausgenossen gegenüber und zu einem: Krieg den Fliegen!

Hexenringe

gehören zu den Naturwundern, die die Phantasie des Volkes mit dem Geheimnis des Zaubers umgibt, weil sie unerklärbar erscheinen. Man kann im Walde hin und wieder einen Trupp Pilze sehen, die mehr oder weniger deutlich in einem Kreis angeordnet dem Boden entsprossen sind. Jeder regellose Trupp von Pilzen ist nichts merkwürdiges; aber das Volk empfindet ganz richtig, daß in dieser mehr geregelten Anordnung etwas besonderes liegt; sie deutet auf eine besondere Ursache, und da das Volk eine solche nicht erkennt, so wird sie flugs den Hexen zugeschoben. Das war so im Mittelalter Mode, und insgeheim ist auch heute noch davon etwas hangen geblieben. Der Naturforscher dagegen sucht das „Besondere" in einem zwar geheimen, aber doch erforschbaren Gesetz, und das hat er denn auch hier gefunden. Die Hutpilze sind ja nur die nach außen tretenden Fruchtkörper des Pilzes, dieser bildet unter der Erde ein feines Geflecht von Fäden, die strahlig nach allen Richtungen gleichmäßig weiter wachsen und von innen her allmählich absterben. Dann muß also ein Ring entstehen, der nach oben die Fruchtkörper sendet. — Man findet übrigens eine ähnliche Erscheinung auch wohl manchmal bei höheren Pflanzen mit unterirdisch weiter wachsenden Wurzelstöcken, z. B. bei Schwertlilien, Gräsern, Lichtnelken, Pestwurz u. a.

—oo—

Haus, Hof und Garten.

Die Katze als nützliches Haustier.

Das beste Mittel gegen das Ueberhandnehmen von Mäusen und Ratten ist das Halten einer Katze. Viele mögen sich dazu nicht entschließen, weil sie für die Vögel fürchten. Eine gut erzogene und richtig gepflegte Hauskatze fängt jedoch keine Vögel. Nicht jede Katze läßt sich freilich so erziehen, wie es notwendig ist, und deshalb muß man darauf achten, daß man weder das Junge einer wildernden noch einer unsauberen Katze bekommt. Beide Untugenden vererben sich. Zu beachten ist ferner, daß Kater nicht so häuslich sind wie Katzen und auch nicht so fleißig Mäuse jagen. Eine neu angeschaffte Katze sperrt man am besten in einen Raum ohne dunkle Winkel. Anfangs sucht das Tier sich zu verstecken, bald gewöhnt es sich aber an die neue Umgebung. Junge Katzen klettern gerne an Vorhängen und Stoffmöbeln herum. Man gewöhnt ihnen das leicht ab, indem man sie beim Ertappen von oben auf die ausgestreckten Vorderpfoten schlägt. Das erste ist, die junge Katze an Sauberkeit zu gewöhnen. Das ist meist einfach, wenn man dem Tierchen eine Kiste mit Sand, Erde, Sägespänen oder Torfmull hinstellt. Regelmäßiges Füttern und geeignete Ruheplätze tragen dazu bei, die Hauskatze dazu anzuhalten, ihre Pflicht zu tun. Wildert sie, so ist das ein Beweis, daß sie nicht richtig gehalten wird. Ein solches Tier ist für immer verdorben und kurzerhand zu töten. Die an Ordnung gewöhnte Katze stellt sich regelmäßig morgens ein. Tagsüber schläft sie, manchmal kommt sie mittags, bestimmt aber abends zu einer Hauptmahlzeit. Das beste Lager bietet weiches Heu. Man halte nie mehr als eine Katze.

Trink- und Badegelegenheiten für junge Enten.

Haupterfordernis für junge Enten ist gutes, reines Trinkwasser, für Rassetiere auch Badewasser. An Stelle des letzteren läßt man sobald als möglich das offene Schwimmwasser treten, beachte aber, die Tiere anfangs nur bei gutem Wetter auf das Wetter zu lassen. Das offene Wasser ist für Zuchttiere in doppelter Hinsicht von Wichtigkeit, denn einmal erstarken die Tiere durch das ungehinderte Tummeln auf der Wasserfläche sehr schnell, sodann finden sie dort eine Menge ihrer Gesundheit und ihrem Gedeihen dienliche Nahrung. Letztere käme zwar auch den für den Markt und Küche bestimmten Jungtieren zustatten, aber da die ungehinderte Beweglichkeit den schnellen Fleisch- und Fettansatz beeinträchtigt, so tut man besser, diese Enten nicht auf das offene Wasser zu lassen, das Trinkwasser dagegen reichlich, jedoch nur in solchen Gefäßen zu reichen, aus denen sie bequem zu trinken vermögen, und die so eingerichtet sind, daß die jungen Enten keine Gelegenheit zum Schwimmen haben, weshalb man die Gefäße am besten bis weit herauf mit sauberem Kies anfüllt.

Küken im Regen.

Bei schweren Regengüssen kommt es zuweilen vor, daß ungenügend befiederte, fast nackt erscheinende Küken nicht schnell genug einen schützenden Zufluchtsort erreichen können, um dem Unwetter noch rechtzeitig mit trockener Haut zu entgehen. Sie werden dann von den Wasserströmen dermaßen durchnäßt und durchgekältet, daß sie erstarrt zu Boden sinken und wie tot erscheinen. Sie würden auch zweifellos zugrunde gehen, wenn man ihnen in diesem Zustande nicht schleunigst zu Hilfe kommen und Wiederbelebungsversuche anstellen würde. In den allermeisten Fällen dürfte es nicht schwer fallen, die fast erloschenen Lebensgeister der jungen Tierchen wieder zu wecken, wenn man die gefährdeten Küken alsbald sammelt, sie in Watte oder am Ofen erwärmte Tücher hüllt, oder, was noch schneller und gründlicher wirkt, sie einer mäßigen Ofenhitze selbst aussetzt, bis sie vollständig trocken sind. So behandelte Küken erholen sich fast immer sehr schnell.

—oo—

Deutsche Turnerschaft.

4. Kreisgruppe „Westdeutschland".

Nachdem in den westdeutschen Turnkreisen in Gießen, Witten und Mülheim-Ruhr durch wohlgelungene Spielfeste die Kreismeister in den beliebten Sommerspielen Schlag- und Faustball ermittelt wurden, steht nunmehr die recht spannende Entscheidung um die Ehre des Westdeutschen Meisters bevor. Der beauftragte Kreisgruppenspielwart Turnlehrer Geiling-Remscheid hat im Einverständnis mit den beiden beteiligten Kreisspielwarten des Main- und Westfalenkreises eine Festfolge für das am 23. August auf dem städtischen Spielplatz „Königsbrügge" in Bielefeld stattfindende Turnspielfest vorbereitet, die ihre besondere Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Wie auf dem Turnspielfest in Mülheim-Ruhr mit Erfolg erprobt, werden neben den Pflichtwettbewerben im Kerzen- und Weitschlagen und in der Schlagball-Rundenstaffel, die große Begeisterung hervorrief, neuartige vollständig unvorbereitete Freiübungen sämtlicher Kampfmannschaften nach wohlgeordnetem Stillauf gezeigt werden, die in Mülheim ungeteilten Beifall fanden. Der Zweck dieser Neuerung besteht nach den Ausführungen der gesamten rheinischen Fach- und Tagespresse darin, zu zeigen, daß der heutige Turnspieler in Anerkennung des Jahnschen Grundsatzes allseitiger Körperbildung durch den systematischen Betrieb mehrerer Leibesübungszweige fähig und nicht weniger auch willens ist, seinen Körper durch ein anerkanntes System von Leibesübungen zu einem Edelgefäß der Seele zu machen unter bewußter Verabscheuung aller „kanonenhafter" Einseitigkeit. Falls der Wettergott ein Einsehen hat, wird Bielefeld und die weitere Umgebung eine mustergültige und allseitig befriedigende Veranstaltung der aus vielen tausend Mannschaften herausgeschälten Kreismeister des 8a, 8b und 9. Kreises erleben, zumal hierunter sich wieder die bedeutendsten Spitzenmannschaften der verflossenen Deutschen Meisterschaften befinden.

Wir verkaufen:

Donnerstag 20. August — **Freitag** 21. August — **Sonnabend** 22. August

den Restbestand unserer Sommerkonfektion

zu enorm billigen Preisen



Mäntel, Jackenkleider, garnierte Kleider, Kinderkleider, Blusen und Kostüm-Röcke

Ferner ein Posten Herren-Anzüge

Serie I **28.00** Serie II **38.00**

Herren-Hosen, Knaben-Anzüge,

welche im Fenster etwas gelitten haben **spottbillig**



Beachten Sie unsere Ausstellung in bester Berufskleidung



Das Haus der guten Qualitäten.